



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Virkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kops. Zeitungsgrößen, auch die Zeit 1.70 einschließlich 20 Kops. Postzuschlag 10 Kops. Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Verantwortlich: Fritz H. Neuenbürg (Herrn) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Reichsgebiet: Dietrich Hofmann, Heidenheim (Württ.)

Nr. 280

Neuenbürg, Dienstag den 1. Dezember 1936

94. Jahrgang

Deutscher Geschäftsträger in Salamanca beglaubigt

Salamanca, 30. November.
Der neue deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung, General a. D. Faupel, hat im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Weise überreicht. In seiner Ansprache sagte der deutsche Geschäftsträger unter anderem: „Diese Ernennung bedeutet für mich die größte Genugtuung, da ich schon in meiner Eigenschaft als Präsident des West- und Amerikanischen Instituts und der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, beide in Berlin, Gelegenheit hatte, für die Engergestaltung der kulturellen Bande, die unsere beiden Länder einen, zu arbeiten. Es ist für mich eine besondere Ehre, dieses Amt in dem historischen Augenblick anzutreten, wo mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck kommt, daß der Kommunismus die größte Gefahr und eine dauernde Bedrohung für den ersehnten Frieden darstellt und daß er der gemeinsame Gegner aller zivilisierten Völker ist.“

In seiner Erwiderung gab der Leiter der außenpolitischen Abteilung der spanischen Nationalregierung, General a. D. Serrano, der Genugtuung darüber Ausdruck, daß gerade der dem spanischen Volke schon seit langem bekannte und für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern so überaus verdiente General a. D. Faupel zum Geschäftsträger des Deutschen Reiches bei der spanischen Nationalregierung ernannt worden ist.
Darauf erfolgte die Einführung des deutschen Geschäftsträgers beim Staatschef Franco und die Vorstellung der Beamten der deutschen diplomatischen Vertretung. Nach Beendigung des offiziellen Aktus blieben Staatschef General Franco und seine Mitarbeiter noch längere Zeit in zwanglosem Gespräch mit den deutschen Herren zusammen.

Sowohl bei der Ein- wie auch bei der Rückfahrt wurden dem deutschen Geschäftsträger durch eine verstärkte Ehrenwache eines marokkanischen Giliteregimentes und der Guardia Civil militärische Ehren erwiesen.

„Dem ersten Meister des mordereichen Feuers“

Warschau, 30. Nov. Nach einer Moskauer Meldung, die über Kewal nach Warschau gelangt ist, übergab eine Abordnung aus den Munitionsfabriken in Tulsa während des 8. Sowjetkongresses das neueste Modell eines Sowjetmaschinengewehrs. Das Maschinengewehr soll Stalin mit folgenden Worten gewidmet sein: „Dem ersten Meister des mordereichen Feuers“. Stalin habe sich bei der Abordnung für die Erhöhung der Waffen- und Munitionserzeugung bedankt.

Die politischen Besprechungen in Wien

Wien, 30. Nov. Ueber die politischen Besprechungen, die anlässlich des Besuchs des ungarischen Reichsverweisers zwischen den österreichischen und ungarischen Staatsmännern stattfanden, wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:
„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und der ungarische Ministerpräsident von Daranyi hatten heute nachmittags eine längere Aussprache. Ebenso fand eine eingehende Unterredung zwischen Staatssekretär für Außenwesen Dr. Schmidt und dem ungarischen Außenminister von Csanag statt. Das Ergebnis dieser beiden Unterredungen, die sich im Geiste aufrichtiger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den aktuellen Fragen befassen, war für beide Teile überaus befriedigend und wies eine vollkommene Übereinstimmung der Anschauungen auf.“

Weiter wurde folgendes Kommuniqué bekanntgegeben:
„Der ungarische Minister des Auswärtigen von Csanag empfing heute abend den Besuch des deutschen Gesandten in Wien, Vizebotschafter von Boven, und sodann den Besuch des polnischen Gesandten in Wien, Gawronski.“

Bekennnis zum Deutschtum ist Verbrechen!

49 Jugendliche als „deutsche Geheimbündler“ verurteilt

Kattowitz, 30. November.
Einen niederschmetternden Eindruck bei der deutschen Volksgruppe in Polen hat das Urteil des Bezirksgerichtes in Tarnowitz (Ost-Oberschlesien) gegen 49 „deutsche Geheimbündler“ beschuldigte Jugendliche deutscher Volkzugehörigkeit hervorgerufen. Die Angeklagten hatten verschiedenen aufgeschlossenen Jugend-Organisationen angehört; das Verbrechen erblickte der Staatsanwalt darin, daß die drei Vereine vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen pflegten und Siederungen unterhielten, die sie ebenso wie ihre Aufgaben und Ziele geheim gehalten hätten. Das Beweisverfahren, in dem vor allem Polizeibeamte als Belastungszeugen auftraten, erbrachte keine Bestätigung der Beschuldigungen.
Trotzdem fiel das Urteil außerordentlich streng aus. Die Hauptangeklagten Horn und Freier wurden zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis, acht Angeklagte zu je eineinhalb Jahren, neun Angeklagte zu je einem Jahr und acht Angeklagte zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Drei von diesen, die das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, erhielten einen dreijährigen Strafaufschub, werden aber unter Vormundschaft gestellt. Nur sieben Angeklagte wurden freigesprochen; keinem der Verurteilten wurde trotz Unbescholtenheit und jugendlichen Alters eine Bewährungsfrist zugestimmt. Der Staatsanwalt verlangte sogar wegen Mordgefährdung die sofortige Inhaftnahme der bis zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilten; das Gericht lehnte die Haftentlassung freier ab und ordnete die Verhaftung Horns an. Die Verteidigung hat gegen die Urteile Berufung eingelegt.

Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen „Der Aufbruch“ schreibt dazu: „Die ganze deutsche Volksgruppe in Polen fühlt sich durch dieses harte Urteil bis ins Herz getroffen. Die ganze Tragik der deutschen Jugend tritt hier zutage. Indem das Urteil den toten Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist stellt, soll der deutschen Jugend jede Möglichkeit genommen werden, sich entprechend ihrer Weltanschauung zu organisieren und die für den künftigen Bestand unserer Volksgemeinschaft notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Es sieht so aus, als ob jedes offene Bekenntnis zum Deutschtum ein Verbrechen wäre.“
Die Kattowitzer Zeitung erklärt: „Mit tiefer Erschütterung nimmt das Deutschtum das Urteil zur Kenntnis, das in Tarnowitz gegen unbescholtene junge Menschen gefällt worden ist. Der 3. 1935 des Strafgesetzbuches, dessen Übertretung das Gericht als gegeben angesehen hat, wurde mit aller Strenge angewandt. Das Schicksal derjenigen Jugendlichen, denen die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt droht, berührt nicht nur die Empfindungen der Eltern dieser jungen Menschen, sondern die aller deutschen Väter und Mütter. Die verurteilten jungen Deutschen werden durch den Spruch des Tarnowitzer Gerichtes zu verlotterten Individuen gestempelt. Verständnislos nimmt die deutsche Volksgemeinschaft das harte Urteil auf.“

Barcelona Sitz der Komintern?

Moskaus Doppelspiel in Frankreich

Paris, 30. November.
Der „Matin“ berichtet, daß der Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens in Moskau wesentlich härter ist, als man offiziell zugeben bereit ist. So soll Stalin angeordnet haben, daß die japanischen Konzessionen in Nordschahin nicht mehr verlängert, sondern den Vereinigten Staaten übertragen werden. Weiter soll er die Verstärkung der fernöstlichen Armee des General Bludner um 400 000 Mann angeordnet haben. Schließlich soll das politische Generalsekretariat der 3. Internationale (Komintern) außerhalb von Sowjetrußland verlegt werden; der technische Dienst und die Geheimarchive bleiben aber in Moskau. Ursprünglich hatte man die Absicht, Paris zum Sitz der Komintern zu machen und auch dort die alljährlichen Kongresse zu veranstalten; da man aber eine zu starke Reaktion der französischen Öffentlichkeit befürchtet, scheidet man sich auf Barcelona gerichtet zu haben; die gegenwärtigen roten Machthaber in Katalonien hätten schon ihre begeisterte Zustimmung zu diesem Plan gegeben.

Auch in Frankreich selbst scheint Stalin eingegriffen zu haben. Man rechnet mit einer gewissen Trennung der Vorbereitungen zur bolschewistischen Revolution und der politischen Volkswirtschaftlichkeit. Der Generalsekretär der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, hat dies schon in seiner letzten Rede durchblicken lassen, als er erklärte, daß auch in der Volkswirtschaft die Ziele des Kommunismus gleichbleiben, daß aber auf der anderen Seite eine „ruhigere“ Anbahnungsarbeit mit der Volkswirtschaft nötig sei. Diese Trennung soll auch in einem gewissen Grade organisatorisch zum Ausdruck kommen: Thorez soll den rechten Flügel der Kommunisten führen, der auf parlamentarischer Grundlage und durch Aufrechterhaltung der Verbindungen zu den Gewerkschaften die Ziele der Volkswirtschaft und die unsichtbare Wahlarbeit der Komintern weiterverfolgen soll, während die „aktiven“ Kommunisten unter Marty die Revolution vorzubereiten und

die stamprovoando zu höchster militärischer Schlagkraft fortzuentwickeln haben. Diese Kampfverbände sind denn auch schon seit Tagen in einem dauernden Alarmzustand. Ihre Ausrüstung besteht nicht nur aus Gewehren und Pistolen mit der dazugehörigen Munition, sondern sie werden seit neuestem auch mit Petroleum ausstattet. Ihre Ausrüstung für die sofortige Besetzung der Bahnhöfe, Lebensmittellager, Behörden usw. sind weitgehende Geheimbestände erlassen. Sowjetrußische G.P.U.-Spezialisten, die von Moskau nach Paris entsandt wurden, überwachen die Durchführung dieser Vorbereitungen.
Das Doppelspiel Moskaus in Frankreich ist erkannt. Allerdings noch nicht von Frankreichs leitenden Staatsmännern.

Drei sowjetrußische Dampfer versenkt

London, 30. Nov. General de Lamo teilte am Montag über den Rundfunksender von Sevilla mit, daß bei der Beschießung von Gortagena drei sowjetrußische Dampfer versenkt worden seien, von denen einer eine Granatladung an Bord gehabt habe.

Die Anarchisten haben in Barcelona den ehemaligen Ministerpräsidenten Casares Quiroga verhaftet. Quiroga gehörte zu den Anführern des Nordes an Galdo Soloto, der die nationale Erhebung ins Rollen gebracht hat.

Ministerbesprechung in Paris

Paris, 30. Nov. Unter Vorsitz von Ministerpräsident Blum hat am Montag abend eine Besprechung der Minister stattgefunden, die für die Landesverteidigung zuständig sind. Auch Außenminister Delbos wohnte den Verhandlungen bei.

Anzeigenpreis:
Die Mittelspalte vom 7. bis 14. Kops, die Seitenansichten 6 Kops, sonst 4 Kops. Zeitungsgrößen 18 Kops. Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm. Gemalte nicht nur für schriftlich erstellte Anzeigen übernommen. Im übrigen gelten die zum Nachdruck der Anzeigen übergebenen Bestimmungen. Verbandsstellen per Verlagspostamt 30. November Nr. 4 gültig. D.A. X. 36. 4000. Verlag z. Zentraldruck: G. Wiet'sche Buchdruckerei, Joh. W. Wietinger, Neuenbürg.

Trauer um die Toten von U 18

Riel, 30. November.
Am Montagnachmittag fand auf dem Garnisonfriedhof in Riel die Trauerfeier für die acht Verunglückten von „U 18“ statt, die am 30. November in der Läderer Bucht auf tragische Weise ums Leben kamen. Ganz Riel steht an diesem Tage im Zeichen der Trauer. Unzählige Gedenktafeln, auf Halbmaß gesetzt, bekunden die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Kriegsmarine. Alle Schiffe, auch die der Handelsmarine, haben Trauerbeslagung angelegt. Graue Regenkleider hüllen den Hafen ein.
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, begab sich nach seinem Eintreffen in Riel sogleich zum Garnisonfriedhof. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten auf dem Wege von der Kapelle, wo sich die Angehörigen der Toten versammelt hatten, bis zur Gruft Spalier.

Feierliche Stille liegt über dem Garnisonfriedhof, als die Trauergäste durch das Spalier zur Gruft schreiten. Mit der Kriegsmarinellage bedeckt stehen hier drei Säрге, umgeben von Blumen und Tannenzweigen. Die übrigen fünf Säрге der toten Kameraden, die in die Heimat übergeführt werden, sind in der Kapelle aufgebahrt. Der Kommandant von „U 18“ mit einem Oberfeldwebel und einem Unteroffizier halten die Totenwache. Davor stehen die überlebenden Kameraden von „U 18“, die Angehörigen und die Ehrenabteilungen der Kriegsmarine.
Groß ist die Zahl der Kränze, die an den Särgen niedergelegt werden. Den Kranz des Führers legt Generaladmiral Raeder nieder. Weiter sieht man u. a. Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schleswig-Holstein sowie der Kriegsmarinestadt Riel.
Flottenchef Admiral Förster sagte in seiner Ansprache: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der Flotte rufe ich euch gefallenen Kameraden von „U 18“ einen letzten Abschiedsgruß zu. Ihr starbt für eure geliebte U-Bootwaffe, die Waffe, die uns durch die entschlossene Tat unseres Führers vor 1 1/2 Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die ihr mit Hinhalt, Schlachtfertigkeit und Ischast zu machen. Ihr stellt im Angriff, wie Weddigen fiel, bei einer Angriffsübung, die höchste Anforderungen an euch stellte, weil sie euch bereit und fähig machen soll zur höchsten Leistung, die wir alle von euch erwarten. Voll Stolz und Begeisterung leidet ihr dabei euer ganzes Können und Wollen, leidet ihr dabei euer Leben ein. Ihr gingt dahin getreu eurem Eid in der Erfüllung eurer soldatischen Pflicht. Auch über diesen Grabern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!“ So wollen wir Abschied nehmen von unseren toten Kameraden. Wir wollen ihnen noch einmal danken für ihre Pflichterfüllung und ihre Kameradschaft im Leben und im Sterben.“

Die Ehrenkompanie präsentierte das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verließ der Chef der U-Boot-Flottille Weddigen, Kapitän zur See Pohle, die Ramen der mit „U 18“ Gefallenen. Drei Salutssalven folgten. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, wendet sich darauf an die Angehörigen der toten Kameraden von „U 18“: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers soll ich Ihnen allen noch einmal sagen, wie er von ganzem Herzen an Ihrer und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefallenen denkt. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschließt, drücke ich Ihnen allen und im Geiste unseren lieben Gefallenen die Hand! Und an die überlebende Besatzung von „U 18“ gewandt, sagt er: „Überlebende! Nun wieder im Geist der Gefallenen weiter vorwärts im Namen unseres Führers und Volkes!“

Der italienische Vormarsch in Westafrika

Truppen der italienischen Spezialdivision des Generals Seloso haben nach Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten die Stadt Alata und das Grenzgebiet von Uadubeseht. Sie wurden von den Einwohnern herzlich begrüßt.

Die spanischen Bolschewisten bleiben bei ihren Nordmethoden

Salamanca, 29. Nov.

Der Rundfunksender Salamanca berichtete, daß durch kommunistische Sender eine Erklärung verbreitet wurde, in der berichtet wird, daß die Kisten niemals der Aufforderung zu einer Humanisierung der Kampfmethoden nachkommen würden. Alle Vorstellungen ausländischer Diplomaten würden in dieser Hinsicht völlig unzulässig sein. Es gelte, so heißt es in dieser kommunistischen Mitteilung, den Faschismus zu vernichten, was niemals durch eine Humanisierung erreicht werden könne.

Immer wieder wurde in letzter Zeit von den marxistischen Sendern die Äußerung verbreitet, daß der Sohn des spanischen Marschallführers Barro Caballero, der sich in den Händen der nationalen Truppen befindet, umgebracht worden sei. Der Rundfunksender Salamanca hat diese Nachricht dementiert und erklärt, daß derartige Äußerungen der Kisten ein Beweis dafür seien, wie die Bolschewisten immer wieder den Gerechtigkeitsbegriff des nationalen Heeres herabsetzen wollten. Bisher sei ihnen aber noch nie ein Beweis für ihre verlogenen Behauptungen gelungen.

Durchbruch westlich von Madrid

Salamanca, 30. November.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca gibt bekannt, daß am Sonntag von den nationalen Streitkräften die Front der Bolschewisten westlich von Madrid in nördlicher Richtung durchbrochen wurde. Dabei wurden das Dorf Pozuelo de Alarcón und die diesen Ort beherrschenden Höhen, die vom Feind stark besetzt waren, eingenommen. Die Bolschewisten haben allein bei dem Angriff einer einzigen Kolonne der nationalen Truppen über 100 Tote und 100 Gefangene verloren. Eine andere nationale Kolonne fügte dem Gegner bei einem Sturmangriff große Verluste zu. Hier stehen die Bolschewisten über 20 Tote auf dem Kampfplatz. Außerdem fiel zahlreiches Waffenmaterial und Munition den nationalen Streitkräften in die Hände.

Ähnliche Nachrichten von der Nordarmee besagen ferner, daß die Nationalen die Ortschaft Humera westlich von Pozuelo, vier Kilometer nordwestlich von Madrid, besetzt haben.

Neue

bolschewistische Ueberheblichkeiten

Moskau, 30. November.

Der Leiter der kommunistischen Partei des Benningrader Gebietes, einer der Stellvertreter Stalins, Schdanow, richtete am Sonntag in einer längeren Rede auf dem Rätekongress, wie üblich, weniger den Fragen der „Verfassung“, sondern Beschimpfungen des „Faschismus“ gewidmet war, auffallend scharfe Drohungen gegen die Nachbarländer des Benningrader Gebietes Letland, Estland, Finnland.

In diesen kleinen Ländern, so sagte Schdanow, gebe es „große Abenteuer“, die ihr Land „faschistischen Organismen als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten“. Diese kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihr ihnen zugesichertes Fenster weit aufmache und „mit Hilfe der roten Armees nachsehe, was not sei“ (1).

Erziehung zur Motorisierung

Eine arbeitsreiche Führertagung der NSKK-Motorbrigade

Im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps hat Korpsführer Hühnslein dem Führer eine Parteiformation geschaffen, die berufen und fähig ist, die großen Aufgaben tatkräftig zu lösen, die sich aus dem Ziel einer weitgehenden Motorisierung des Verkehrs ergeben. Davon gibt einen Begriff die NSKK-Führertagung, die im Rahmen des Winterausbildungsplans vom Führer der Motorbrigade Südwest, Oberführer Emminger, am Samstag und Sonntag in Stuttgart abgehalten wurde. Die Führer der Motorbrigaden und -klassen aus dem Bereich der Brigade (Baden, Württemberg und Rhein-Stranzen) und ihre technischen Referenten unterrichteten sich im einzelnen über die vielseitige kommende Winterarbeit.

Von großer allgemeiner Bedeutung, weil sie an das Gemeinschaftsdenken des ganzen Volkes appelliert, ist die Beauftragung des NSKK mit dem Kampf gegen den Verkehrsunfall. Das NSKK wird, wie der Korpsführer angefordert hat, den gewaltigen Versuch einer Verkehrs-erziehung unternommen, die alle Verkehrsteilnehmer umfassen wird. Truppführer Egen vom Stab der Motorbrigade sprach über die Aufstellung der geplanten Verkehrs-erziehungstruppe und die dafür notwendige fortgesetzte Schulung der NSKK-Männer, über den vorbereiteten Einsatz des Korps und die Verpflichtung für jeden NSKK-Mann zur vorbildlichen Haltung im Verkehr, wenn die Schlacht gegen

die Verkehrs-unordnung gewonnen werden soll.

Eine weitere große Aufgabe des NSKK ist die technische und fachtechnische Schulung der motorbegeisterten Jugend. Bekanntlich werden die Motorscharen der Hitler-Jugend vom NSKK unterrichtet, und der Korpsführer bezeichnete diese Aufgabe als eine der hervorragendsten und schönsten. Sturmführer Stanger, Sachbearbeiter bei der Gebietsführung Württemberg, behandelte in einem längeren Vortrag die Aufstellung der Motorpostkassen und die Arbeit in ihnen für die nur die besten NSKK-Unterrichter auszuwählen seien. Ein Mittel für die technische Schulung nicht nur der Motorpostkassen, sondern überhaupt der NSKK-Männer, sind die Werkstattläger der Motorbrigaden, die über ein reichhaltiges Lehrmaterial verfügen. Truppführer Schmid führte den NSKK-Führern und technischen Referenten den Werkstatteinsatz der Motorbrigade Südwest vor und erläuterte deren Einsatz. Weitere technische Vorträge (Stabführer Scherer und Truppführer Schmid), Kartenkunde (Stabführer Klemm), Sport (Truppführer, Schaal), Ordnungsdienst (Standartenführer Klaus) und Scharfschießen stellten das Programm der beiden Tage. Standartenführer Nohrbach (Stuttgart) berichtete von dem Gauamtsleiter-Appell auf der Ordensburg Vogelsang.

Molotov verherzt das Judentum

Hemmungslose Beschimpfungen Deutschlands.

Moskau, 30. November.

Eine 1½stündige Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, vor dem Rätekongress bestand in dem Schema, das den meisten Kongressrednern zugrunde gelegt war: In der Verherrlichung der „Sowjetdemokratie“ und in hemmungslosen Beschimpfungen gegen den „Faschismus“, die offenbar eine Antwort auf die Reden des letzten Nürnberger Kongresses der NSDAP darstellen sollten. Bekanntlich hatte es damals die Sowjetpresse vorgezogen, die Nürnberger Aussagen gegen den Bolschewismus vor der Öffentlichkeit der Sowjetunion voll und ganz zu verschweigen. Molotow sprach nunmehr von „modernem Menschenfressern“ und führte als Beispiel dafür — die deutsche Judengesetzgebung an! Ihr gegenüber betonte er, daß die bolschewistische Auffassung der Judenfrage sich mit einem Ausspruch Stalins decke, der erklärt hätte, daß der „Antisemitismus als gefährlicher Rest des Rassenbolschewismus für die werktätigen Massen besonders bedrohlich“ sei. Dieser Antisemitismus werde in der Sowjetunion mit dem Tode bestraft. Ferner erklärte Molotow, daß die Haltung des Bolschewismus zur Judenfrage dadurch bestimmt sei, daß das jüdische Volk den „gerinalen Befreier der Arbeiterklasse Karl Marx hervorgebracht“ habe. In der Sowjetunion würden die Juden als „aktive Organisatoren und Verteidiger der Sache des Sozialismus“ gefördert.

Schließlich kam Molotow auch auf das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern zu sprechen und verfuhr, es als eine „Verständigung gegen den Frieden“ hin-

zustellen. Dabei verstieg er sich zur Behauptung, daß der Kommunismus den Frieden, die gegen ihn gerichteten Kräfte jedoch den Krieg bedeuteten.

In weiteren Verlauf des Moskauer Rätekongresses bekam man aus dem Munde des Vorsitzenden des Volkskommissariates der wehrkräftigen Republik, Golobjed, bemerkenswerte Eingeländnisse zu hören. Golobjed kam nämlich auf die antisowjetischen Bewegungen in Wehr- und Reichsland zu sprechen, die er nicht nur zugab, sondern erwähnte dabei, daß diese nicht allein von Trotskianern geleitet würden. Er stellte vielmehr nachdrücklich das Weiterbestehen und die Gefährlichkeit der „nationalistischen Konterrevolution“ fest. Nationalistisch gestimmte Wehr- und Reichsland vorhaben immer wieder verfuhr, sich gegen die Sowjetmacht zu erheben.

„Tag der nationalen Solidarität“

am nächsten Samstag, den 5. Dezember

× Berlin, 30. November

Der „Tag der nationalen Solidarität“ findet in diesem Jahr am Samstag, den 5. Dezember, statt. Auch diesmal werden die führenden und bekannten Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Kunst und Wissenschaft in den Nachmittagsstunden für das Winterhilfswerk sammeln. Im Vorjahre hat die Sammlung an diesem Tage fast 4,1 Millionen Reichsmark erbracht — auch diesmal muß der „Tag der nationalen Solidarität“ ein durchschlagender Erfolg des Willens zur Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes werden.

Entrümpelung

Scharfrichter

Das Verbot der Kunstkritik hat zu mancherlei Mißverständnissen in der Öffentlichkeit geführt. Das kam daher, daß viele Leute gar nicht mehr wußten, was Kritik wirklich ist: Kritik ist nämlich nicht Kunststreitung, sondern, wie der stellvertretende Pressesekretar der Reichsregierung, Ministerialrat H. J. Berndt vor dem Reichskulturssenat richtig ausgeführt hat, entsprechend der ursprünglichen, griechischen Bedeutung des Wortes ein „Mater-Schneiden“ und „Mussinanderschneiden“ und nicht ein „Entscheidern“.

Es lag im Wesen der liberalistischen Entwicklung, daß die Kritik diese ihre Aufgabe verlor und sich eine Rolle anmaßte, die ihr nie zustand. Seit dem Einbruch des Judentums in das rasch sich entwickelnde Zeitungswesen erreichte diese Anmaßung Höhepunkte, die allmählich zur Gefahr für das Kunstschaffen werden mußte. Statt, daß sie der Kunst gedient hätte, wurde sie Selbstzweck. Der berüchtigte, heute Gott sei Dank fernseitig der Reichsgrenzen lebende Kritiker Albrecht Kierkegaard schrie einmal: „Das Verdienst mancher besprochenen Schauspieler war: Anlaß zu meiner Kritik zu werden!“ Dieser jüdischen Anmaßung braucht man nur die Auffassung des Deutschen Herder gegenüberzustellen: „Ich bin einmal so gebaut, daß ich allenfalls am liebsten aufsche und bemerke, was liebenswert ist, nicht was Tadel verdient.“ Hier steht das Aufbauende im deutschen Menschen dem grundsätzlich Zerlegenden des Juden gegenüber.

Bis 1933 war die Kunstkritik ein jüdisches Monopol. Man braucht gar nicht die Namen aufzuzählen — Nichtjuden gehörte zu den Selteneiten. Aber mit der Entfaltung der Kunstkritik wurde sie noch nicht zu einem Ideal. „Die Umstellung von der subjektiven Anschauung des Kritikers“, so stellte Ministerialrat Berndt fest, „zur sozialistischen des neuen Staates, der als Maßstab weltanschauliche Werte verlangt, hat sich nur sehr langsam und vereinzelt vollzogen“. Der Erlaß des Reichsministers Dr. Goebbels stellt nun an Stelle des Kunstkritikers den Kunstschaffenden, der nicht ein unverantwortliches und verantwortungsloses Richteramt ausüben, sondern mit der vollen und besonderen Verantwortung gegenüber dem Kulturschaffen des neuen Staates und erneuerten Volkes die Kunst zu pflegen hat. Die Chrenschicht vor dem Schöpferischen muß sich mit einem gut fundierten Sachwissen poaren, wenn man Kunst aus Voll heranzubringen will. Kunst ist heute keine Ware mehr. Die Verantwortung vor dem Kulturschaffen der Nation hat den Schritt des Reichspropagandaministers notwendig gemacht. Scharfrichter, die sinnlos löpsten, müssen zunächst eine umfassende Entrümpelung ihres Geistes vornehmen, ehe sie wieder den Kunsttempel betreten dürfen.

Weißt noch ein Wort zu sagen: Wenn eine unterer Altersgrenze für den Kunstschaffenden festgelegt wurde, dann ist das keine Anerkennung alter, verfallener Kritiker. Bloß die Größe der Verantwortung, mit der der Kunstschaffende beauftragt ist, soll damit besonders unterstrichen werden. Und wenn einer dieser alten Herren, der sich da und dort als Kunstpapst aufspielt, das vielleicht glaubt, daß er mit der scharfen Kritik, die Dr. Goebbels und Berndt an den Kritikern üben, nicht gemeint gewesen sei, dann möge er nur darüber nachdenken, daß ja gerade seine ihm „vorbildlich“ erscheinende Art der Kritik der Anlaß gewesen ist, mit diesem Scharfrichteramt endgültig aufzuräumen.

Toni Zaggler

Hochschol
Hans Kraft

Uebersetzung durch Verlagshaus Hans, München

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

An der Friedhofsmauer, gegen die Straße heraus ist das Kriegerdenkmal. Jägernd bleibt der Graf davor stehen und liest: „Graf Leopold von Bruggstein, Leutnant beim 12. Infanterie-Regiment. Gefallen am 16. August 1918, im Alter von 23 Jahren, bei Verdun.“

Der Graf nickt ein paarmal und wendet sich langsam ab. „Der arme Poldi, das junge Blut!“ murmelt er vor sich hin.

Er sieht ihn im Geiste wieder vor sich, wie er ausmarschiert ist an der Spitze seiner Kompanie, Blumen an der Brust und im Sturmband seines Helmes, mit lachendem Gesicht und voller Zuversicht. Und dann später sah er ihn noch einmal auf einem Rangierbahnhof im Rheinland, als Poldi von Kuslagd an die Westfront kam und er selbst mit seinem Regiment von Westen an die italienische Front ging.

Der Poldi, ja, das war' einer gewesen. Dem haben selbst die Geissen zugeh'n, wenn er lähn und verwegen in den Felten leiteterte. Und wo er hingehalten hat, da hat der Schuß geissen. Mit dem hat man an die Joad gehen und seine Freunde haben können. Der andere aber? O Gott! Ein Elend ist es mit dem. Der hielt den Herrgott bloß den Tag ab und seinem Vater das Geld. Juerst hat er Medizinwissenschaften studiert, dann ein paar Semester Medizin, um sich dann der Technik zuzuwenden. Seine Hauptberufstätigung besteht allerdings im Glücksspiel. Und ein Jäger ist er, daß Gott erbarm!

Unwillig schüttelt Graf Bruggstein den Kopf. Dann geht er durch den Park auf das weiche, hülle Sand zu. Die Parkbänne entlang leitet im Abendwind und aus dem Braun-

nenbeden am Eingang des Schlosses steigen die Wasserfäden hoch wie silberne Sprühgärten, fallen dann in tausend Tropfen plätschernd zurück in das feinerne Becken.

Die Sonne sinkt hinter die Berge. Ein gewaltiger Himmelbrand, in den die Abendwolken stürzen, wie drohende Ungeheuer. Im Wald ist es schon dunkel.

Eine einsame Drossel schlägt; ein süßer Vogelruf im Frieden des Waldes. Dann klingt ein Lachen, ein helles Mädchenlachen, erst fern, dann immer näher. Wie silberne Glöcklein springt es durch den Wald.

Die jungen Menschen von der Steindialm sind es, die heimwärts wandern und jetzt aus dem Wald herauskommen. Und auf einmal stehen sie still. Hat jemand das Kommando dazu gegeben? Nein, ganz von selbst haben sie es getan, weil Jula von Bruggstein auch stehen geblieben ist.

„Wie wunderschön, das Dorf im Abendfrieden“, sagt sie leise und hebt aufatmend den Blick zu den hohen Wipfeln, an denen das letzte Licht verflücht.

Das Dorf, mit den breiten, mächtigen Bauernhöfen, liegt schon unter den Schatten des Abends. Nur um den Kirchturn und um die Fimnen des Schloss Wandes schimmert noch das Abendrot. Die Fenster blinken, als ob sie im Feuer händen.

„Schau hin, Toni, unser Hans brennt“, sagt Jutta von Bruggstein.

„Dann ist ich nicht da für sie“, antwortet Toni.

„Weißt, wie ich denken tat...“

Toni steht zwischen Jutta und Monika. Burgl ist hinter ihm und der Lehner Silvest etwas abseits mit misvergnügtem Gesicht.

Er hat es den ganzen Nachmittag schon gemerkt, wie sich die drei Mädchen nur für den Toni interessieren. Und der Toni ist doch nur der Sohn eines Kleinbauers, während er den reichsten Bauern im Tal zum Vater hat. Also ist es besonders von der Brandl Monika nicht zu verstehen, wie sie mit dem Händlerbuden so schön tun

kann. Jetzt streicht sie ihm sogar noch über den Arm und sagt: „Was du für Muskeln hast, Toni.“

Toni lacht und zeigt zwei Reihen blendend weißer Zähne.

„Das kommt vom Arbeiten, weißt. Mit elf Jahr hab' ich dem Vater schon Bäume umschneiden helfen müssen und mah'n hab' ich auch schon müssen in dem Alter.“

Silvest steht ein kurzes, höhnisches Lachen aus.

„Als wenn's da recht viel zum Mahen gab! Die paar Tagewerk, die ihr habt.“

Toni wendet langsam das Gesicht. Eine kleine Falte steht zwischen seinen Brauen.

„Alle können keine Großbauern sein“, sagt er trugig.

„Da hat er recht, der Toni“, wirpelt Burgl, die Schwöner vom Silvest.

„Freilich hat er recht“, läßt Best nach. „Er hat allweil recht, der Toni. Und den ganzen Tag hörst mir wie: Tönele hin und Tönele her! Er ist der Liebe, der Brave, der Gute und untererins ist der Garnemann.“

„Silvest!“ ruft Jutta von Bruggstein streng. „Ich glaube nicht, daß die eines von uns zu solchen Worten Anlaß gegeben hat. Du bist es immer selber, der Streit sucht.“

„Gibst nicht nach, bist ich dir den Buckel wieder vollschlag“, sagt der Toni hinzu und redt sich ein wenig, als wollte er gleich an die Arbeit gehen.

Da schließt Monika ihren Arm unter den seinen und Jutta hängt sich auf der anderen Seite ein und so ziehen sie den Toni fort. Burgl will sich auch anschließen, aber Best hält sie mit rauhem Griff zurück.

„Du bleibst da. Du bist meine Schwöner und hast zu mir zu halten, verstanden!“

Er zieht sie an der Hand mit fort und geht einen andern Wege als die drei.

Als Toni mit den zwei Mädchen über den Wiesenspad durch ein paar Biechweiden zur Bachbrücke kommt, sagt Monika:

„Jetzt muß ich auch allein lassen.“

Der Hof ihres Vaters liegt nämlich entgegengekehrt von Schloß Wandel. (Fortsetzung folgt.)

Friedliches Schaffen ist unser Ziel!

Reichsminister Rudolf Heß auf der Abschlußtagung des vierten Reichsbauerntages in Goslar

Goslar, 30. November.

Auf der abschließenden Haupttagung des 4. Reichsbauerntages in Goslar ergriß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Sonntagmittag das Wort zu einer Ansprache, in der er allen denjenigen dankte, die im Kampfe um die Vergangenheit des deutschen Volkes auch im vergangenen Jahre ihren Mann gestanden haben. Darauf gedachte er auch besonders des Einsatzes der deutschen Arbeiterklasse. Sodann behandelte er die deutschen Maßnahmen zur Sicherung des Friedens vor der Bedrohung durch die Komintern. Der Bolschewismus hat nichts mehr als das neue Deutschland, das unter Adolf Hitler völlig neu umgestaltet worden ist. Die deutsche Bewegung der Welt.

„Wir können dem Führer,“ so fuhr Rudolf Heß unter dem stürmischen Beifall der Versammlung fort, „nicht dankbar genug sein, daß er diese schwere dauernde Bedrohung unserer Nation durch einen Akt von weltpolitischer Bedeutung vermindert hat durch das Antikominternabkommen, das er vor wenigen Tagen mit der großen Macht im Osten, mit Japan, geschlossen hat. Auch Japan hat das völkerrechtswidrige Verhalten der Komintern in seiner ganzen Bedeutung erkannt. Zwei Nationen haben sich damit zusammengesunden in gemeinsamer Interessen: in der Abwehr der Gefahr, welche beide bedroht.“ Die spanischen Ereignisse haben der Welt gezeigt, welche Gefahren das Verhalten der Komintern nicht nur für den zunächst betroffenen Staat, sondern für die Ruhe und damit für den Frieden zwischen den Nationen überhaupt im Gefolge hat. Deshalb ist der Abschluß eines Vertrages zu gemeinsamer und wirkungsvoller Abwehr der Tätigkeit der Komintern ein bedeutungsvoller Beitrag für die Sicherung des Friedens.

Im Auslande wirt man Deutschland vor, es strebe eine „Trennung der Völker“ nach widerstreitenden Regierungsformen an. Wir wollen keine Trennung der Völker, sondern einen Zusammenschluß der Völker über alle Regierungsformen hinweg. Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker zur Abwehr derjenigen, welche nur zu oft verkündet haben, daß sie beabsichtigen, mit Feuer und Schwert, Brand und Mord den Bürgerkrieg in die übrigen Völker zu tragen, und die so oft schon den Beweis am lebenden Objekt brachten, wie ernsthaft ihnen diese Absicht ist. Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker gegen Ver-

brecher, die bewußt und gewollt Giftbazillen in die Völker tragen. Ich sage: Verbrecher, denn es ist ja auch in Sowjetrußland nicht das Volk, das von sich aus bolschewistisch ist, sondern eine jüdische Clique hat dem Volk terroristisch die Zwangsjacke des Bolschewismus ausgebrängt. Und deswegen bedauern wir es am meisten, daß sich unsere Abwehr zugleich gegen ein Volk richten muß, das die Verbrecher ihren dunklen Zielen so ganz dienlich gemacht haben.

Wie fragen nicht nach der Regierungsform der Völker, die zur Selbsterhaltung gegen die Weltpest zusammenstehen, wir fragen nicht danach, ob sie autoritär oder demokratisch sind. Wir denken nicht daran, unsere Regierungsform anderen Völkern auch nur zu empfehlen, geschweige denn zu versuchen, unserer Regierungsform bei ihnen Eingang zu verschaffen. Wir wissen aber, daß es die Absicht der Komintern ist, die Regierungsform bestimmter Staaten, in der sie zurzeit, mit Gewalt anderen Völkern aufzuzwingen und wir wünschen, daß die Völker zusammenstehen gegen diese Versuche der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten — gegen diese Versuche der Vergeßlichkeit ihrer Selbstbestimmung.

„In der heutigen Welt gibt es“, so stellte Rudolf Heß unter langanhaltendem und stürmischem Beifall fest, „einige Staatsmänner, die weitblickend und tatkräftig genug sind, alles zu tun, um für ihre Völker die sichtbar herausragende neue Gefahr zu bannen — die Gefahr im Chaos eines Weltbolschewismus zu verhindern. Sie lassen ihre Völker nicht in eine Katastrophe stolpern, wie die Staatsmänner von 1914. Mag die Welt heute noch solche Staatsmänner verdrängen — wir sind der Überzeugung, daß die Zeit kommt, da sie ihnen Dank wissen wird. Wir Deutsche danken ihnen schon heute.“

Rudolf Heß schloß seine Rede, „Wir danken vor allem dem Führer (erneute stürmische Beifallstundgebungen), daß er uns das Gefühl der Geborgenheit gegeben hat in unserem Lande. In dieser Geborgenheit wird der deutsche Bauer auch im nächsten Jahre dem Volk das tägliche Brot schaffen und so seinen Beitrag leisten für das Leben unseres Volkes. Das friedliche Schaffen des deutschen Bauern, ja das friedliche Schaffen des ganzen Volkes ist der Inhalt nationalsozialistischen Sinnes und Trachtens. Und der Allmächtige wird unsere Arbeit segnen, wie er sichtbar gesegnet hat das eheliche Streben des deutschen Volkes und seines Führers.“

21 Landesbauernführern allein drei Landesbauernführer adlig sind. Es war der große Krebschaden der deutschen Geschichte, daß sich der Begriff des „Adels“ in einen Gegensatz zum Begriff des Bauerntums hineinentwickelte. „Adel“ ist im Grunde keines Wesens „Führungsausdruck des Bauerntums“.

Theoretiker

In den gegenwärtigen Schicksalsstunden unseres Volkes habe ich nicht das Recht meiner Langmut die Jügel freizugeben. Daher erkläre ich hier für das mir vom Führer und Reichsführer verantwortlich übertragene Gebiet der Ernährungswirtschaft und wende mich dabei in erster Linie an gewisse Namen auf wissenschaftlichen Lehrstühlen deutscher Hochschulen. „Drei Jahre lang war ich langmußig und habe die Verhältnisse auf den Universitäten von mir aus nicht gekört. Ich habe geglaubt, daß drei Jahre sächlicher Erfolge auf dem Gebiet der Agrarpolitik die einfachste Brücke für einen denkenden Menschen sein würde, um einen Frieden mit uns Nationalsozialisten zu finden. Aber aus Verantwortungsgesühl gegenüber Führer und Volk vermag ich nicht mehr schweigend Dingen zuzusehen, die sich Gott sei Dank vereinzelt, auf einigen Hochschulen abspielen. Es glauben mir noch heute Menschen beweisen zu müssen, daß ich den Bauern zu ideal und zu romantisch sehe. Ich muß es mir verbitten, daß mir nach drei Jahren nationalsozialistischer Erfolge vorwirft, ich sei ein Romantiker des deutschen Bauerntums. Das ist keine Kritik mehr an meiner Person, sondern eine Kritik am Führer, der mich, 1930 gerade wegen dieser meiner Einstellung zum Bauerntum rief.“

Leibesübungen ins Dorf

Zu den unmittelbaren Aufgaben des vor und liegenden Jahres folgendes: Wenn auf der

Die Parole lautet: Kampf dem Verderb!

Zu der Parole „Kampf dem Verderb“ sehe ich als unbedingt Voraussetzung die gründliche hauswirtschaftliche Erziehung unserer heranwachsenden Mädchengeneration. Auch unsere Ackerbauern im Säulbau werden erheblich um Lernen müssen, denn die beste Hausfrau steht hilflos da, wenn sie in ihrer modernen Wohnung nur ein hygienisches Badezimmer, aber eine völlig unzureichende Speisekammer und einen unzureichenden Ackerbau findet.

Die Blutfragen werden im Bauerntum vielfach noch als eine mehr oder minder interessante, sogar vielleicht nebensächliche Angelegenheit betrachtet. Darüber muß sich das Bauerntum klar werden: Im Zeitalter der modernen Technik, des modernen Verkehrs, moderner Arbeits- und Wirtschaftsmethoden befißt es vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen so wenig oder so viel das Lebensberechtigung wie das Seelischkeit gegenüber dem modernen Dampfgeschiff. Folgen wir rein betriebswirtschaftlichen Überlegungen, dann ist die Betriebsform und Betriebsgröße des Bauerntums unentbehrlich. Das Bauerntum erhält seine Berechtigung nur aus der Tatsache, die uns die Geschichte lehrt, nämlich: daß ein Volk sich immer nur aus seinen Bauerngeschlechtern erneuert, daß das Bauerntum mithin die ewige Blutquelle des Volkes darstellt und daß ein Volk sein Bauerntum lebendig erhalten muß, um sein eigenes Dasein zu erhalten. Unsere eigenen alten Geschlechter können nur ewig leben, weil sie sich als Glied in der Kette

einen Stelle die Erzeugnisse des Bodens durch die Markordnung in ihren Preisen stabil gehalten werden, kann man logischerweise auch nicht den Boden, der nicht vom Erbhofgesetz erfasst ist, als Handelsobjekt dem freien Spiel der spekulativen Kräfte überlassen. Auch hier werden wir zu einer Ordnung kommen müssen um unsere Aufgabe meistern zu können. In der Tierzucht habe ich mit vollem Bewußtsein den Grundsatz der Leistung zur Grundlage der Beurteilung der tierärztlichen Arbeit gemacht. Damit habe ich mit der bis 1933 belegten Spielerei von Form und Aufmachung gebrochen. Um die Aufgaben der Erzeugungsschlacht bewältigen zu können, muß unser Landvolk auch körperlich geübt und sein. Hier muß ich einige betrieblche Zahlen bekannt geben, denn die Lebensarten von der körperlichen Gesundheit des Landvolkes erwirft sich leider als frommes Märchen. In einigen Gauen war die gesamte Körperhaltung der ländlichen Jugend bis zu 75 v. H. schlecht. Der Körnungunterschied zwischen Ein- und Ausatmung betrug bis zu 75 v. H. zwischen 2 bis 4 Zentimeter, während er sich normalerweise zwischen 4 und 9 Zentimeter bewegen soll. Bis zu 75 vom Hundert war die Augenbildung schlecht und die Wirbelsäule in irgend einer Form verkrümmt. Vom Zustand der Füße konnte festgestellt werden, daß bis zu 90 v. H. verbildete Füße hatten. Hieron waren 60 vom Hundert Senffüße, 10 v. H. Spreizfüße, 5 vom Hundert Plattfüße und 2 v. H. Hohlfüße. Bei einem Gau waren sogar 70 v. H. Plattfüße. Ich erwähne das, weil es erwähnt werden muß. Wenn darum Kippschiliteraten die Lehre glauben bestreiten zu können, daß das Landvolk die Blutquelle der Nation ist, dann ist dies keine Beweisführung hiergegen, sondern vielmehr ein Beweis dafür, wie man durch das Judentum gegenüber den Lebensgesetzen des eigenen Volkes Blut zu werden vermag. Die Hauptschuld an dieser Entwicklung trägt die Jahrzehntelange bewußt betriebene Mißachtung des Körpers und der Körperkultur auf dem Lande. Mit theoretischen Erörterungen über die Bedeutung der Leibesübungen wird man allerdings einen Bauern nie überzeugen können. Hat sich ein Dorf erst einmal praktisch von dem Wert der Leibesübungen überzeugt, dann ist es verblüffend, wie schnell das Interesse für die Leibesübungen der Dorfjugend wach wird.

ihrer Mhnen fühlten und aus diesem Grunde die Zeugung von Nachkommenschaft als eine heilige Verpflichtung ansahen. Weil sie die Mhnen ehrten, waren sie auch der Enkel wert. Wer den Mhnen nicht ehrt, ist der Enkel nicht wert. Hier liegt der Schlüssel zum Geheimnis des Verständnisses der Ewigkeit eines Geschlechtes.

Der Kommunismus

Bei dem Kommunismus muß man sich klar werden, daß nicht etwa zwei Auffassungen miteinander ringen. Hier prallen die Gegensätze zweier kardinaler Wesensunterschiede innerhalb der Menschheit aufeinander. Der Kommunismus wird weder den Kapitalismus überwinden, noch den Sozialismus verwickeln. Der Kommunismus wird aber auch weder geistig noch praktisch an seiner Ideologie scheitern, wie es uns gewisse intellektuelle Hohlköpfe weismachen möchten. Der Kommunismus kann an einer einzigen Tatsache scheitern. Diese Tatsache ist die Mißachtung der Lebensgesetze der Menschheit. Hier wird der Kommunismus so unbedingt scheitern wie alle entsprechenden Ideologien und Theorien der Geschichte gescheitert sind, die da glaubten, die Lebensgesetze der Menschheit beiseiteschieben zu können. Warum ist der Kommunismus so, wie er sich heute darstellt? Weil er der geistige und praktische Ausdruck eines Volkes ist, welches Gott dazu verdammt hat, nur Unheil und Unfrieden über die Welt zu bringen: ich meine das jüdische Volk.

Gottgewollte Ordnung in unserem Volke

Bauerntum und Judentum scheiden sich wie Wasser und Feuer. Wenn Sowjetrußland keine Bauern verhungern läßt, um durchaus logischerweise die jüdischen Herren in Sowjetrußland die Rüstungsindustrie, die Armee und die GPU zu ernähren, so ist das genau so folgerichtig vom jüdischen Standpunkt aus wie in Deutschland Nürnbergger Geleise und Reichsbahngeleise logisch sind zum Schutze des deutschen Blutes. Der Kollektivismus in Sowjetrußland ist die restlose und totale Vernichtung der Tatkraft und Verantwortlichkeit des einzelnen Angehörigen im Landvolk. Die Erzeugungsschlacht des Dritten Reiches ist der planmäßige geordnete Einlaß der Tatkraft und Verantwortlichkeit des letzten Angehörigen des deutschen Landvolkes. Beide Dinge stehen sich so kraft gegenüber daß schon Dummheit oder Verbrochertum dazu gehören, sie auf einen Renner bringen zu wollen.

Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes, der Bolschewismus ist die vom Juden und seinen Gesetzen gewollte krebsartige Zersetzung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes.

Warnung an Europa

Zu dem ausländischen Bauerntum gerichtet, erklärte der Reichsbauernführer Darré: „Altp und klar muß ausgesprochen werden, daß sich der Bolschewismus in jedem, auch im anständigsten Volk, ausbreiten kann, wenn man ihm die Voraussetzungen dafür gibt. Außer Italien, Japan und uns besitzt kein Volk eine Verfassung, die eine absolute Immunität gegen den Pestbazillus der jüdischen Zersetzung sichern würde. Man kann nicht liberal sein oder demokratisch und gleichzeitig ein Gegner des Bolschewismus, sondern wer sich zum Liberalismus bekennt, ist auch der Schrittmacher des Bolschewismus. Die Konsequenz des Liberalismus ist die jüdische Demokratie. Dabei ist gleichgültig, in welcher äußerlichen Staatsform sich diese Demokratie darbietet. Man hat mich gefragt, warum der Nationalsozialismus in so kurzer Zeit das völli-

Bauerntum — die Quelle des Volkstums

Walter Darré über die Schicksalsstunde des europäischen Bauertums

Nach Reichsminister Rudolf Heß ergriß Reichsbauernführer R. Walter Darré das Wort. Er befaßigte sich zunächst mit den Kritikern an der nationalsozialistischen Agrarpolitik. „Es gibt heute noch unter unsrem Volke-Menschen“, so führte er aus, „welche einen Gefallen darin finden, zwischen dem Nationalsozialismus auf der einen Seite und dem „Preußentum“ auf der anderen Seite einen Gegensatz zu konstruieren. Die Erfolge der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft sind die durchaus folgerichtige Übertragung der Grundgedanken Friedrichs des Großen auf das Gebiet der Ernährungswirtschaft. Von einem Gegensatz zwischen Preußentum und Nationalsozialismus kann hier keine Rede sein. Wir haben 1933 nur das verwirklicht, was vor 200 Jahren Friedrich der Große forderte, um einen neuen Staat aufzubauen. Wenn also schon gewisse Kreise das Bedürfnis haben, ihr patentiertes Originalpreußentum ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen — dann stellen wir die Frage, warum handelt sie auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft während des Weltkrieges nicht gemäß der Forderung des großen Königs, als sie noch die Möglichkeit dazu hatten?“

Leute von vorgestern

Was sollen überhaupt diese ewigen Angriffe gegen die Führung des Reichsnährstandes oder einzelne Bauernführer? Ich bin diesen Landwirtschaftsführern der Vergangenheit gegenüber gewiß großzügig gewesen. Diese Kreise sollten sich aber klar machen, daß es der Lebensarbeit eines Friedrich Wilhelm I. und seines großen Sohnes, des Kaisers, bedürfte, wenn aus Männern, die wieder im gesamten noch im Durchschnitt eine in jedem Falle erfreuliche Erziehung waren, der vorbildliche Typ des preussisch-deutschen Offiziers herangebildet wurde. Wenn Preußen groß wurde, dann doch infolge der Erziehungsbereitschaft, die große Führer an den brauchbaren Vertretern dieser Geschlechter leisteten! Ich möchte den immer wieder Unruhe auslösenden Kreisen folgendes sagen: Es kommt für uns Bauern nicht darauf an, was man vorgibt, für uns tun zu wollen, oder was man angeblich getan hat. Es kommt allein auf den Beweis an, inwiefern man uns Bauern die

Möglichkeit verschafft hat, selbst an der Gestaltung der Probleme unseres Berufs mitzuwirken. Man hat vor dem Jahre 1933 behauptet, daß das Bauerntum zwar notwendig sei, Führer aber aus dem Bauerngeschlecht nicht stellen könne. Heute kann ich sagen, daß ich nicht nur Bauernführer gefunden habe, ich sage sogar: Der Kern des Führerkörpers im Reichsnährstand besteht aus wackeren Bauern, die ihre Führereigenschaften durch die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den letzten drei Jahren unter Beweis gestellt haben und die nicht nur den Glauben des Nationalsozialismus an das deutsche Bauerntum rechtfertigten, sondern ihre Berechtigung zur Führung damit bereits vor der Geschichte erwiesen haben.

An die Adresse Moskaus

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einmal nach Moskau hinüberfragen, daß man dort nicht so viel davon reden soll, was man im Sowjetstaate für das russische Landvolk angeblich getan hat. Man soll uns lieber einmal zeigen und unter Beweis stellen, wo der Bauer in Sowjetrußland überhaupt noch mitreden darf. Moskau soll lieber einmal zeigen, was der eigentliche Bauer in Sowjetrußland noch zu sagen hat, als über den Moskauer Ender aberne Redensarten von der Agrarpolitik der Sowjetunion zu verfallen. Man bilde sich doch nicht ein, auf die Dauer dort den agrarpolitischen Artisan verdrängen zu können. Der um Landklaven verächtete russische Bauer hat heute in Sowjetrußland keine Stimme, aber um so lauter werden wir dafür über diese Dinge zu reden verstehen.

Adel — kein Gegensatz zum Bauerntum

So lange eine Führung gut ist, so lange behauptet sie sich auch, so lange sich das Führerkörpers des Reichsnährstandes durch die Leistung zur Führung berechtigt erwirkt, so lange ist mir um die Zukunft des Reichsnährstandes wenig bange. Das durch den Nationalsozialismus freigewordene deutsche Bauerntum steht bei Adolf Hitler und nicht bei Kreisen, die einen Führeranpruch erheben, ohne ihn durch Leistungen zu begründen. Ich betone, daß ich mich nicht gegen den Adel an sich wende; das beweist, daß von



darniederliegende Landvolk wieder aufzurichten und das Bauerntum retten konnte; weil der Nationalsozialismus die Lebensgefahr seines Volkes bejahte, weckte und förderte er die schöpferische Kraft des schöpferischen Blutes, aus welcher noch alle Hoch- und Höchstleistungen der Menschheit stammen und hervorragen. Alle Bauernparteien auf lässlich-demokratischer Grundlage mögen Tageserfolge erreichen, vielleicht auch das schlimmste einwirken verhindern, gefährlich aber sind solche Organisationen und Parteien, weil sie dem Bauerntum ihres Volkes den eigentlichen Kampf verschleiern und ihm statt eines entscheidenden Kampfes ein durchaus nebensächliches Augenblickspiel zeigen. Das Bauerntum Europas läßt sich nicht, alle bäuerlichen Vertretungen in Ländern, wo das Judentum noch mittelbar oder unmittelbar regiert, sind dem Judentum in den Fragen des bäuerlichen Daseinskampfes nicht mehr als eine Stieglaplatzma. Das Judentum bewundert besten-

falls den Mut und die Entschlossenheit, womit sich das Bauerntum zur Wehr setzt. Das Bauerntum Europas muß sich der Schicksalhaftigkeit dieser Stunde bewusst werden. Das europäische Bauerntum muß erwachen, denn es ist die Aufgabe jedes europäischen Bauernführers, sein Leben in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen. Das deutsche Bauerntum ist durch einen Hölz-Hüter erwacht und ist entschlossen, den Bolschewismus mit aller Kraft und mit einem eisernen Willen von Haus und Hof fernzuhalten. Das Bauerntum Europas muß sich klar darüber werden, daß es vor einem Kampf steht, wie er ausgefochten wurde zwischen der Bauernrepublik Rom und dem punischen Händlertum Karthagos. Abwägend besaßte sich Darré dann mit dem Vatikanabstimmung. An ihm mag man sich betriebswirtschaftlich bemaßen, aber man muß sich darüber klar sein, daß die Lottindien weniger in ihrer Tatsache als in ihrer

geistigen Anerkennung den Untergang des Bauerntums darstellen, weil sich Bauerntum und Vatikan in ihrem Wesen gegenüberstehen. Die Vatikanabstimmung ist der äußerste Ausdruck dafür, daß die Landwirtschaft ein Gewerbe ist, während Bauerntum immer und ewig vom Blut, von der Ahnenverehrung her verstanden und erklärt werden kann. Reichsbauernführer Darré schloß, indem er sich besonders an Generaloberst Göring wandte: „Herr Ministerpräsident, als ich diesen Reichsbauernkongress in diesem Jahr eröffnete, da habe ich die Worte gesagt: So wie ein kleines Kampfgewand im Jahre 1918 es als ein Glied empfand, einen Hermann Göring zu seinem Kommandeur zu erhalten, so ist das Führerkorps des Reichsbauernstandes glücklich, heute unter dem Kommandeur Hermann Göring den zweiten Vierjahresplan des Führers durchzuführen. (Beifall.) Ich bitte Sie herzlich, zum Führerkorps des Reichsbauernstandes einige Worte zu sprechen.“

find in unserem täglichen Brot unabhängig vom Auslande, aber nur so lange, als jeder einzelne deutsche Bauer seine Pflicht tut. Das möge jeder einzelne begreifen.“ Dank an den Führer Dann fuhr Göring fort: „Für die deutschen Bauern muß es ein stolzes Gefühl der Dankbarkeit für den Führer und die Bewegung sein, daß sie nun auf dem Platz stehen, auf dem sie heute sind. Daß sie diese Stellung sich in der Zukunft erhalten und daß sie in Frieden ihren Flug führen können, verdanken sie der starken Wehrmacht, die vom Führer geschaffen, heute das Reich schützt. Das mag sich“, so betonte der Ministerpräsident, „jeder gelogt sein lassen, so schwach wie 1914 sind wir heute nicht mehr, kein schwaches Parlament der zerfallenen Parteienherrschaft läßt heute noch die Kraft des deutschen Volkes. So sind wir außenpolitisch wieder zu einer starken Macht geworden, zu einer Macht, auf die Freunde und Feinde gleichmaßen schauen.“

Göring appelliert an Ehre und Pflichtbewußtsein

Ministerpräsident Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, erklärte zu Beginn seiner immer wieder von lautem und langanhaltendem Beifall unterbrochenen Rede: „Kein Mensch vermag den deutschen Bauern heute von seinem Hof zu bringen. Es mögen schwere Zeiten kommen — keine Schuldlast, keine wirtschaftliche Not oder Ungleichverteilung, vermag das zu verhindern, was aufgebaut worden ist. Wenn es manchmal schwer für euch wird, dann denkt das eine: Wenn ihr das Schicksal eurer Volksgenossen, der deutschen Arbeiter anseht, sie haben noch keine Erbhöfchen auf ihrem Arbeitsplatz, sie sind den wirtschaftlichen Schwankungen preisgegeben und noch abhängig von den Konjunkturen. Dann dankt Gott und neigt ihm dem Führer, daß ihr davon bewahrt und behütet seid. (Stürmischer Beifall.) Darum muß auch das Bauernvolk und vor allem sein Führerkorps verstehen, daß auf seine Schultern eine schwere Verantwortung gelegt ist und daß das deutsche Volk ein Recht hat, zu verlangen, daß die deutsche Bauernschaft auch diese Verantwortung trägt. Und ich weiß, ihr werdet eure Pflicht erfüllen als echte Bauern des Dritten Reiches. (Erneuter, lebhafter Beifall.)“

Der deutsche Lebensraum ist zu klein! Wenn wir jetzt daran gehen, den großen Wirtschaftsplan in vier Jahren zu erfüllen, wenn wir Deutschland frei machen wollen, muß ich an euch, meine deutschen Bauern, appellieren und verlangen, daß ihr in meiner Gefolgschaft als erstes Sturm- und Sturmbataillon bereit steht, die deutsche Ernährungsfreiheit, die ja die Grundlage der Gesamtwirtschaft ist, zu erringen. Wir wollen dem deutschen Volk das immer wieder auf neue Wege, damit es die Lage klar erkennt: Der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenden Geschlechter zu klein! Seien wir dankbar, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern gegliedert ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens das Brotgetreide auf eigenem Boden zu schaffen. Es heißt also jetzt, die Nahrungsfreiheit zu bekommen. Alles kann aber nicht aus dem deutschen Boden gewonnen werden. Darum muß der Ausgleich auf der anderen Seite von dem industriellen Sektor geschaffen werden.“

Ministerpräsident Göring erinnerte in diesem Zusammenhang an seine große Sportpalastrede, in der er im einzelnen die Wege aufgezeigt hatte, auf denen er den neuen Vierjahresplan zum vollen Erfolg führen wird. Schon damals habe er darauf hingewiesen, daß, wenn uns die Welt von den Rohstoffen abschneiden wollte, wir uns eben aus eigener Kraft schaffen, was uns freiwillig und aus Unvermutung nicht gegeben wird. „Hier“, so fuhr der Beauftragte für den Vierjahresplan fort, „liegt auch die große Aufgabe des deutschen Bauerntums. Wenn man fragt, was der deutsche Bauer innerhalb dieses Vierjahresplanes tun solle, dann laßt ich nur antworten: Ihr habt von unter Führung bereits die Richtlinien bekommen. Jahrelang habt ihr eine Erzeugungsfehlschlacht nach der anderen gewonnen. Ihr sollt nichts weiter tun, als auch die nächste Erzeugungsfehlschlacht mit noch mehr Willen und noch größerem Einsatz als bisher schlagen, damit sie zu einem noch größeren Erfolg führt.“ (Stürmischer Beifall.)

Darauf betonte Ministerpräsident Göring, daß der Reichsbauernstand bisher die richtige Linie gehalten habe und daß seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Marktordnung und Preisregelung gerechtfertigt und erfolgreich gewesen sind. Aus der Tatsache heraus, daß der Führer mich beauftragt hat, alle Kräfte von Partei und Staat zu sammeln und einheitlich zu lenken, hat mancher geglaubt, daß ich ein angenehmer Brellbock gegen die Partei sein würde, hat mancher geglaubt, daß er meine Autorität mißbrauchen könne um durchzuführen was man früher ohne einen Nationalsozialisten nicht hat durchführen können. Um diese Dinge mit

einem Wort abzuwehren, möchte ich erklären: Ich kenne den Reichsbauernstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführt wird, denn der Reichsbauernstand ist eine der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur das geringste geändert wird. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, daß ohne das deutsche Bauerntum, ohne seinen bereitwilligen Einsatz, der Sieg nicht denkbar ist.“ Ministerpräsident Göring wandte sich auch dann seinerseits gegen den Liberalismus, der einen Stand zu Ununten des anderen gefördert wissen wolle. Dieser fürchterliche Irrtum ist nun beseitigt worden, aus einem Volk einen Stand herauszunehmen und ihm eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen. Wir sind ein Volk im Glück und erst recht in der Not. Wir gehören alle zusammen und es ist unmöglich, einen Stand — sei es nun der Bauerntum oder die Arbeiterschaft oder die Industrie — herauszunehmen und ihm ein besseres Leben vorzugewöhnen.

Die Idee vor allem anderen Jetzt in der Zeit des Dritten Reiches, da wir von den Interessen der ganzen Volksgemeinschaft, des ganzen Reiches, gesprochen wird, ist es verständlich, daß auch das deutsche Bauerntum dieses Volk als eine Ganzheit betrachtet, innerhalb der die Interessen des Bauerntums geordnet werden müßten. So sind die Verhältnisse der Bauern also nicht im eigenen Interesse, sondern als ein im ganzen Volk wurzelnder Teil, im Gesamtinteresse des Reiches geordnet worden; denn es ist nationalsozialistisches Fundamentgesetz, daß Volk und Reich nur blühen können, wenn sein Urland sein Bauerntum in Ordnung ist. Aus dieser Einstellung heraus liegt auch die nächste grundsätzliche Erkenntnis des Materialismus und Idealismus. Der Nationalsozialismus hat von Anfang an erklärt, daß ohne die Idee auch das Materielle nicht geordnet werden kann. Die Idee ist die leidenschaftliche Kraft, die die Menschen fähig, das Materielle ist lediglich die Grundlage für das technische für das tägliche Leben. Wenn der Tanz um das goldene Kalb wieder beginnt, dann mögen vielleicht für einige materielle Vorteile herausbringen, aber die Allgemeinheit versinkt in Not und Elend.“

Selbsthilfe gegen Schädlinge „Ich achte den deutschen Bauern“, stellte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung fest, „zu hoch, um zu glauben, daß er ein schmutziges Angebot, wie es darin liegt, für ein Zurückhalten der Ware höhere Preise zu bekommen, annimmt. Ich bin überzeugt, daß das geschlossene deutsche Bauerntum einen Schädling, der dies dennoch wagen sollte, selbst ausmerzen wird. Darum, deutsche Bauern, appelliere ich an eure Ehre, an eure Verantwortung und an euer Pflichtbewußtsein als deutsche Volksgenossen. (Erneuter Beifall.) Sollte es noch einzelne Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, so müßt ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brotgetreide für das deutsche Volk vergreift, ist ein Landesverräter und muß vernichtet werden. Die deutschen Bauernschreier müssen die sicherste Panzerkranke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein. Wir

lehren oder Wissenschaftlern, sondern durch die nationalsozialistische Weltanschauung des politischen Soldaten.“

100 000 Mann SA: „Im Gleichschritt - Marsch“
„Die SA ist der stärkste Kraftarm der Bewegung“ / Von Gauamtsleiter C. A. Drewitz
Dieses Wort aus dem Munde des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, bezeugt, daß unter den Gliederungen der Bewegung die SA ihren Rang und ihren Platz hat, es sind auch seit längerer Zeit schon die Fragen darüber verstimmt, welche Aufgaben wohl der SA heute noch gestellt sind. Die SA, wurde vom Führer geschaffen. Sie erhielt von ihm ihre Aufgabe. In der Kampfszeit hat die SA sich ihre untergeordneten Verdienste um die Partei und damit um Deutschland erworben. Nach der Machtergreifung mußten die Aufgaben der SA naturgemäß andere werden. Besonders im Laufe der letzten zwei Jahre mußte die SA, aus sich selbst heraus den Antrieb und den Willen zu neuen Zielen gewinnen: Dies ist die Bildung und Festigung einer verdichteten Gemeinschaft weltanschaulich nationalsozialistisch in sich gefestigter Kämpfer mit einer durch und durch soldatischen innerlichen und äußeren Haltung.
Einer Gemeinschaft von Hunderttausenden kann man nicht durch einen bloßen Befehl eine solche äußere und innere Haltung aufprägen. Es ist dies nicht eine Frage von Wochen und Monaten, sondern eine Frage von Jahren, eine Frage unserer materiellen Erziehung, vor allen Dingen aber eine Führerfrage. In klarer Erkenntnis dieser Tatsache hat der Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Ludtke, schon im vergangenen Jahr klare Richtlinien für die Winterausbildung gegeben, die nun in diesem Jahre, bereichert durch die Erfahrungen des vergangenen Winters, neu herausgegeben werden.
Wenn am Mittwoch, den 2. Dezember 1936, die SA der Gruppe Südwest zwischen Rhein und Alb, zwischen Odenwald und Bodensee wiederum in allen Dörfern und Städten antritt, dann hebt wieder jenes wunderbare Gemeinschaftsgefühl an, das in allen großen Stunden der letzten Jahre die Partei und ihre Gliederungen zusammengefaßt hat. Die

SA wird von diesem Tage an wiederum an jedem Mittwoch das Straßenbild beherrschen. Bestimmte Sonntage bis in das späte Frühjahr hinein sind dem gemeinsamen Dienst vorbehalten. Die Themen für die Schulung, die Gestaltung des Dienstes ist heute schon für die gesamte Gruppe festgelegt. Aus der klaren Erkenntnis heraus, daß die höheren und mittleren Führer dieser Breiten-Arbeit die Richtung zu geben haben, werden sie auch in diesem Jahre altnationalistisch zu Führerrollen zusammengefaßt werden. Die Schwerkräften der Arbeit und damit auch die größte Verantwortung liegt bei den Führern der unteren Einheiten bei den Schwärzführern.
Führer von Schwärzen, das ist die Ueberzeugung, der Wille des Gruppenführers, wählen die nächsten und treuesten Berater des letzten SA-Mannes sein, sie müssen ganze Kerle, es sollen die Besten ihrer Schwärzen sein.
An die Arbeit der weltanschaulichen Schulung, an die Formung der soldatischen Haltung soll in den kommenden Wochen von neuem jeder Führer mit persönlichem Schwung und arbeitsreicher Energie herangehen. Er soll sich von jeder Schwablone, jedem Schein trennen und in selbstbewusster Verantwortung an der Verkleinerung der Vertiefung des Dienstes arbeiten.
Als der Führer in Nürnberg von den Bio-vegetarischen des bolschewistischen Judentums in Moskau sprach, da wies er auf seine vorhin angetretene SA, hin und rief: „Dies hier ist die deutsche Antwort!“ Wohl hätte er auf die deutsche Arme hinweisen können. Wenn er aber gerade keine SA, dem Bolschewismus als den unversöhnlichen Feind gegenüberstellte, so aus der tiefen Ueberzeugung heraus, daß letztendlich diese größte Gefahr der gesamten europäischen Kulturwelt nicht durch die Waffen, sondern durch eine Weltanschauung überwinden wird, nicht durch die Weltanschauung von Bürgern, Ge-

Rotes Manöver durchshaut
Pariser und Londoner Pressestimmen zur Einberufung des Völkervertrages
× London, 30. November
Der Versuch der spanischen Bolschewisten, den Völkervertrag für sich einzupacken, hat keine Gegenüber gefunden. Sowohl in der englischen wie in der französischen Presse wird der Antrag mehr oder minder kühl abgelehnt. So schreiben die „Times“, daß Großbritannien und die lateinamerikanischen Staaten der Ansicht sind, daß eine Erörterung der spanischen Frage im Völkervertrag kaum etwas nützen wird. Die gleiche Meinung vertritt der dem britischen Außenamt nahestehende „Daily Telegraph“, um so mehr, als die Aufgabe eine weitere Ausbreitung des Konfliktes zu verhindern, ohne hin der Richtigmäßigkeitsausgleich übernommen hat. Fraglos ist man in Valencia durch Moskau veranlaßt worden, eine Ratifikation zu fordern.
Auch in Paris zeigt man keine Begeisterung für diesen Antrag. „Jour“ will wissen, daß man die spanische Angelegenheit dem Internationalen Gerichtshof in Haag überweisen will, um so diese Sorge von sich abzuschleppen.
Meckt Frankreich noch nichts?
Paris, 30. November
Nach einer Meldung des „Jour“ aus Casablanca wurde ein französisches Flugzeug der Linie Toulouse-Tarif bei Alicante von einem bolschewistischen Flugzeug beschossen und beschädigt. Das Flugzeug mußte in Alicante landen.

Brennverbot für Brotgetreide

Vorbereitung der monatlichen Preiszuschläge

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft...

Die Termine sind im Vergleich zu den Zeitpunkten, an denen die Bauern...

Die Hälfte des Gesamtbezuges der Monatszuschläge...

Eine weitere Verordnung, die der Reichsminister für Ernährung...

Senkung der Preise von Ferkelschweinen

Schaffung von Saisonpreisen

Mit der Anordnung Nr. 74 vom 26. November 1936...

Für die Senkung der Preise für Ferkelschweine war die gegenwärtige Futterverfügung...

Bernstein-Reichsausstellung in Stuttgart

vom 8.-20. Dez. - Reichsstatthalter Murr übernimmt die Schirmherrschaft

G. W. Stuttgart, 30. November.

Wie der Berliner Vertreter der R.S.-Presse erzählt, kommt die Bernstein-Reichsausstellung vom 8. bis 20. Dezember 1936 nach Stuttgart...

Der Bernstein ist uns Deutschen allein geschenkt worden, denn bekanntlich ist Polnien (Schpreußen) das einzige Bernsteinbergwerk der Erde...

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr hat die Schirmherrschaft über die Reichs-Bernstein-Ausstellung übernommen.

Was bringt die Ausstellung?

Die Bernstein-Reichsausstellung, deren Träger die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg i. Pr. ist...

NS übernimmt die Jugendberufshilfe

Ein Aufbruch des NS-Gebietsführers

Anlässlich der Übernahme der Jugendberufshilfe...

Am 1. Dezember 1936 ist die Jugendberufshilfe...

Mit dem 1. Dezember 1936 beginnt ein neuer Zeitabschnitt unserer Jugendberufshilfe...

Erweiterung der Sportanlagen notwendig

Durch diese Neugestaltung wird eine Ueberprüfung und Erweiterung der bestehenden Sportanlagen notwendig...

Neubelebung auf diesem Gebiet allein zu danken, Kunstschätze aus dem Grünen Gewölbe in Dresden...

Sonntagsrückfahrkarten zur Ausstellung auch wochentags

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg i. Pr. die Zulage übermittelt...

Schwäbische Chronik

In Untermetzingen, Kreis Biberach stürzte der 60 Jahre alte Landwirt Rastl, Schmid von seiner Hofeinfahrt...

Auf der Straße zwischen Waihingen a. S. und Schwilbedingen ereignete sich ein schwerer Unfall...

In Ellwangen stürzte ein Schlepper und ein Motorradfahrer auf Kirchheim zusammen...

In Reppertshausen, Kreis Weinsberg wurde ein Einbruch verübt, wobei dem Dieb 900 Mark in die Hände fielen...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

Stuttgart, 30. Nov. (Alfred Weber 73 Jahre alt) Am 28. November konnte Alfred Weber, Stuttgart, der über 20 Jahre lang die frühere Schwäbische Bauernorganisation...

schlag. Dr. Sedlmayr stand im 55. Lebensjahr, er ist seit 26 Jahren in Ulm bei der Presse tätig...

„Dichter“ sucht Liebeserlebnis

Ein tolles Stück eines Familienvaters

Fast wie ein Schelmenroman hört sich die Heiratsschwandelei des nicht verurteilten 38 Jahre alten Otto Berner von Ehlingen an...

Der Angeklagte, der mit Frau und sechs Kindern in dürftigsten Verhältnissen lebt und jahrelang arbeitslos war...

Die erste seiner drei gleichzeitigen Bräute, ein älteres Mädchen aus der Graubühner Gegend...

Die Rettungsmesse am Bande: Dem Sanitätsgefreiten Helmut Gooße in Delmenhorst, dem Kraftwagenführer Bruno Rosal in Berlin...

Die Erinnerungsmesse für Rettung aus Gefahr: dem Schüler Erich Kimpel in Heppberg (H. Ingelstadt), dem Abteilungschef Reinhold Wendig in Allendorf...

Mögl. Meuterei in Ecuador Der Versuch eines Artillerieregiments in der Hauptstadt von Ecuador, Quito, zu meutern...



Aus dem Heimatgebiet



Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsanführer hat den Oberstaatsanwalt Kottmann am ehemaligen Lehrerseminar in Kottweil auf seinen Auftrag in den Ruhestand versetzt und den Landgerichtsrat Kibrecht in Stuttgart zum Landgerichtsdirektor in Stuttgart ernannt.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat den Oberregierungsrat der Gruppe 3 Schmittler beim Oberverwaltungsamt in eine Oberregierungsratsstelle der Gruppe 2, den Gewerbetreibenden Dr. G. v. Dr. Teichle beim Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt in eine Gewerbetreibendenstelle der Gr. 4 a eingewiesen, die Krankenkassenpräsidenten im württembergischen Landesdienst ernannt, den Bezugsnotar Wundhöfel in Stuttgart auf seinen Auftrag in den bayerischen Ruhestand versetzt und den geprüften Beamtenamtsleiter Adam Michel unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Assistenten beim Versorgungsamt Stuttgart ernannt.

Der Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Oberleutnant Lindemann bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg zum Rechnungsrat im württembergischen Landesdienst, den Oberleutnant mit der Aufsichtsbekanntmachung Rechnungsrat Böttner beim Landesgewerbeamt zum Rechnungsrat im württembergischen Landesdienst und die Hilfslehrerin Gertrud Mayer in Warbach a. N. zur Kreislehrerin ernannt.

Der Innenminister hat im Namen des Reichs den Oberamtmannmann Heu tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Monats November 1936 in den Ruhestand.

Nachgenannte Lehrer traten, nachdem sie die Altersgrenze erreicht haben, mit Ablauf des Monats November in den Ruhestand: Oberlehrer Hren in Reckhous, Kreis Lehrmann, Oberlehrer Hoffmann in Stuttgart, Oberlehrer Teufel in Schramberg, Kreis Oberndorf.

Zuffschuß tut not!

In irgend einer Ecke des „Euzälers“ befindet sich im Laufe des letzten Jahres immer wieder ein Inserat des Inhaltes: „Zuffschuß tut not“ oder „Zuffschuß ist nationale Pflicht“. Diese Inserate haben ihren Zweck erfüllt, wenn nur ab und zu ein Volksgenosse ange-regt wurde über Sinn und Zweck dieser Worte nachzudenken. Es ist ja auch Pflicht des Reichsluftschußbundes (RLB), die Volksgenossen von der Notwendigkeit des zivilen Luftschußes zu überzeugen.

Bei dieser Aufgabe stößt der RLB sehr oft auf Mißverständnisse. Man verweist auf die Erfahrungen und Beobachtungen im Weltkrieg und meint, damals habe man doch auch nicht soviel Ausschuß vom Luftschuß gemacht. Dabei wird aber die Tatsache übersehen, daß durch Einführung neuer Waffen und durch neue Methoden des Einsatzes alter Waffen die Kriegsführung von Grund auf geändert werden kann. Das Ziel jeder Kriegsführung ist heute wie früher, den Willen und die Widerstandskraft des Gegners zu brechen und ihm die eigenen Gehege aufzuswingen. Früher war ein Krieg gewonnen, wenn das feindliche Heer besiegt war. Aber schon der Weltkrieg wurde von unseren Gegnern nicht deswegen etwa gewonnen, weil es ihnen gelungen wäre, das Heer zu schlagen, sondern weil es ihnen gelang, dem Volk seine Widerstandskraft zu nehmen. Das gleiche Ziel verfolgten wir selbst mit dem Unterseebootkrieg. Damit war schon der Weltkrieg zu einem Totalkrieg geworden, d. h. nicht mehr zu einem Krieg von Wehrmacht gegen Wehrmacht, sondern ein Krieg von Volk gegen Volk. Auf einen solchen haben sich alle Staaten vorbereitet und gerade die Luftwaffe wird in einem zukünftigen Krieg, den wir wahrlich nicht wünschen, eine überragende Rolle spielen. In allen Ländern ist daher aus diesem Grunde die Luftwaffe, die bisher lediglich eine Hilfs-waffe für Heer und Flotte war, als dritter, gleichberechtigter Wehrmachtsteil neben Heer und Flotte getreten. Sie hat damit auch selbständige Aufgaben zu erfüllen. Die Angriffs- (Bombenflugzeuge) wurden in allen Staaten wesentlich vermehrt und vervollkommen. Als neues, besonders auch für das flache Land gefährliche Angriffsmittel muß die Brandbombe genannt werden.

Wir haben nun glücklicherweise wieder selbst eine Luftwaffe, die in erster Linie berufen ist, feindliche Luftangriffe abzuwehren. Immer aber wird dies der Luftwaffe nicht gelingen. Kein Geringerer als der Reichsminister der Luftfahrt selbst, Herr Generaloberst Göring, hat vor einem Jahr erklärt: „Wenn wir eine Luftflotte noch so groß aufbauen würden, wenn wir an allen Ecken und Enden Jagtaufstellungen von Kanonen und Maschinengewehren aufstellen würden, um den Luft-raum zu verteidigen, so würde das niemals ausreichen, um dem deutschen Volk einen wirklichen Schutz zu gewähren, um die Volksgenossen vor den ungeheuren Folgen eines Luftkrieges zu bewahren.“ Die Bevölkerung muß sich also gegen Luftangriffe auch selbst schützen. Wie in andern Staaten wurde auch deshalb in Deutschland die Luftschußpflicht gesetzlich festgelegt. Alle Deutschen sind zu Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen

Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschußes erforderlich sind (Luftschußpflicht). Der RLB ist mit der Durchführung des zivilen Luftschußes beauftragt. In Erfüllung dieser Aufgabe werden im Kreis Neuenbürg diesen Winter die Luftschußbeauftragten geschult. Der Luftschußbeauftragte hat im Ernstfall eine ungemein wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Er ist verantwortlich für sein Haus und das Wohl und Bede seiner Bewohner. Für diese seine Aufgabe muß er notwendigerweise geschult sein.

Der Dienst im Luftschuß ist Wehrdienst, und jeder, der in nächster Zeit aufgerufen wird, an einem Schulungslehrgang teilzunehmen, soll diese Einberufung als eine Ehre betrachten, wie jeder echte Deutsche den Dienst in der Wehrmacht als einen Ehrendienst betrachtet. Der Kämpfer im Luftschuß hat soviel Verantwortung und soviel Ehre wie jeder Soldat an der Front.“ (Göring.)

Selbstverständlich sollte es aber auch sein, daß jeder Deutsche, der Arbeit und Verdienst hat, den RLB bei Durchführung seiner wichtigen Aufgabe nach Kräften finanziell unterstützt. Am einfachsten geschieht dies dadurch, daß er Mitglied des RLB wird. Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt nur 1 RM.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Beerdigung von Christian Genzle. Auf dem neuen Friedhof wurde am Montag nachmittag die sterbliche Hülle des am Samstag vormittag verstorbenen Mitbürgers Christian Genzle zu Grabe getragen. Eine große Trauergemeinde, hauptsächlich aus Gewerbetreibenden und Beamten bestehend, begleitete den Dahingegangenen zu seiner letzten Ruhestätte. Auch zahlreiche diesige und auswärtige Geschäftsfreunde des Entschlafenen befanden sich unter den Trauergästen. In seiner Ansprache spendete Pfarrer Schwemmler den Hinterbliebenen warmempfundene Trostworte. Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen, der, obwohl im öffentlichen Leben nicht besonders hervorgetreten, in Stadt und Land bekannt war, ist zu erwähnen, daß er vor mehr als 30 Jahren die von seinem Vater betriebene Schmiede- und Binden-Werkstätte übernahm und dieselbe bis zu seiner Krankheit mit seinem Sohnen weiterbetrieben. Dem Betrieb gliederte er vor etlichen Jahren nach einem umfangreichen Umbau seiner Geschäftsräume eine Auto-Reparaturwerkstätte an. In diesem Zusammenhang erinnert man sich gerne noch der ersten Kriegszeit, in der der Verordnete damals als Kraftfahrer in den Dienst des Roten Kreuzes stellte und die Verwundeten in das Kreiskrankenhaus überführte. Mit Christian Genzle ist ein braver und lieber Handwerksmeister dahingefahren.

Aus der Arbeit des NS-Lehrerbundes

Neuenbürg, 30. November 1936.

Im Schulhaus Neuenbürg trafen sich Samstag-Nachmittag die NSL- Mitglieder der Kreisabteilung Wiefelsfeld, Neuenbürg und Bösen zu ihrem monatlichen Zusammen-kommen. Kreisabteilungsleiter H. C. Bösen erteilte Herrn Schäfer von der Bildbader Zweigstelle der Kreispartei das Wort zu einem Vortrag über die Schulsparsparnisse.

Vor der Übernahme der Macht durch den Führer stand unser Volk und seine Wirtschaft vor dem Zusammenbruch. Das Verdienst des Nationalsozialismus ist es, diesen Zusammenbruch zu vermeiden und Volk und Wirtschaft wieder besseren Zeiten zuzuführen zu haben. Unsere Führung hat große wirtschaftliche Aufbaupläne. Allein der zweite Vierjahresplan erfordert viel Kapital zum Inangriffnehmen der neuen Fabrikanlagen. Während rings um uns herum die Goldblodländer, die sich auf ihren Goldschatz etwas zugute taten, überwiegen und die Gelder ihrer Sparer zusammenschmelzen ließen, steht Deutschland dank der Macht, die es wieder darstellt, wie ein granitener Fels im aufgerregten, brodelnden Meer der abgewerteten und immer weitergleitenden Wälder. Dem deutschen Sparer sind seine Ersparnisse wiederholt durch das Wort des Führers garantiert worden. Seine Kaufkraft bleibt erhalten und jeder Sparer kann mit Ruhe an Alter denken. Wir glauben des Führers Worten. Durch die Garantie des Führers hat das Sparen wieder Sinn. Die Hypothek an Sparvermögen, die Juden, sind aus der deutschen Kapitalwirtschaft ausgeschaltet. Wir sind so vor gefährlichen Finanz-mandaren geschützt. Um nun den Sparge-danken im deutschen Volk wieder systematisch zu werden und zu fördern, hat der Herr Reichs-erziehungsminister angeordnet, daß das vor dem Kriege in den meisten deutschen Schulen übliche Schulsparsparen wieder überall eingeführt wird. Der deutsche Staatsbürger soll wieder von früherer Jugend an zum Sparen gelehrt werden. Viele Schulen des Bezirks

Der letzte Monat des Jahres

Neuenbürg, 1. Dez. Im familiären Kreise tritt selten ein Monat so bestimmend in Erscheinung als der Dezember. Es ist Advent, die feierlich stille und besinnliche Zeit vor Weihnachten. Die Fortrede zeigt ihren Ab-glanz in Hütte und Palast, läßt die Kinder des schlichten, heiligen Holzmanns oder Fabrikarbeiters so froh werden wie die des reichen Großkaufmanns. Hört man sie hinein in die Stuben, so vernehmen wir an den langen Abenden silberhellen Gesang von Kindern. Ja, im Advent sind die Abende im trauten Familienkreise feierlicher, unterhalt-samer als zu einer andern Zeit. In den kommenden Wochen gibt es zahlreiche Vorbereitungen zu treffen. Die immer sorgende Hausmutter fragt darüber nach, wie sie ihre Kinder, ihren Gatten und die Großeltern am hl. Abend erfreuen kann. Diese und jene Ge-schenke, die in den Auslagen der geschmackvoll dekorierten Schaufenster oder durch die An-züge der Weihnachtszeit empfohlen werden, fallen ihr ein und werden fürsorglich notiert. Die gleichen Sorgen hat auch der Gemann, ja sogar auch die arbeitsreichen Kinder machen sich Gedanken, denn Mutterlein soll an Heiligabend wollen, daß sie geehrt und geschätzt wird. Da soll sie hoch erfreut sein über die schönen und zweckmäßigen Geschenke, die sie unter dem Tannenbaum vorfindet.

Und wenn wir erst noch in die Küchen der Hausfrauen einen Blick werfen, mit ihnen einen kleinen Spaziergang durch das Haus machen, dann sehen wir erst, daß noch mehr getan wird, um Weihnachten ganz zu einem Fest der Familie zu gestalten. Bastelarbeiten im Heim sind an der Tagesordnung. Wie sich da die zarten Fingergchen der Kleinen regen, wie sie mitkna, wenn Vater irgend eine kleine Bastelarbeit anpackt! Sie sind fast nicht mehr ins Bett zu bringen. In allen Familien-heimen eine beglückende, vorbereitende Tätig-keit, umfaltungen von einer liebevollen Vor-streube.

Sprechen wir einige Worte mit dem Land-mann. Auch er hat wohl etwas über diesen Monatsbruder zu sagen. Kritisch verfolgt er das Wetter und schlägt im Kalender nach wie die Voraussage lautet oder wie es in den zurückliegenden Jahren war. Obwohl draußen auf den Feldern keine dringenden Entar-beiten seiner harrten, so will er doch auch im Dezember Wetter, das zur Jahreszeit paßt. Es darf schneien und kalt werden. Nicht erwünscht ist Wärme oder übermäßiger Regen. Die Wetterregel heißt: „Dezember kalt mit Schnee — gibt Korn auf jeder Hüb“ und „Auf kalten Dezember mit recht viel Schnee — folgt ein fruchtbares Jahr mit recht viel Alee“. Eine andere lautet: „Weihnachten naß, — gibt leeren Speicher und Haß“. Von Weihnachten sagt der weiserkundige bäuerliche Volksmund: „Weihnachten im Alee, — Ofen im Schnee“.

nur leihen, ohne Aufschläge zu nehmen. So blieb dieses Gebiet schon aus Gründen der Weltanschauung ein Vorrecht der Juden, denn seine Religion erlaubte ihm das Einschleichen beim Nichtjuden. Als ihr Einfluß und ihr Treiben immer größer wurde, sah sich im Interesse der Christenheit der Franziskanerorden veranlaßt, dem Juden das Wasser abzugraben. Der Orden gründete die Einrich-tung der sogenannten „Montes“ und über-nahm es, Geld zinslos anzunehmen, zu ver-walten und auszuliefern. Er versprach dem Sparer größtmögliche Sicherheit und ließ dieses Geld an Vertrauenswürdiges zinslos aus. Die Folge war, daß überall da, wo die „Montes“ blühten, die Juden verschwanden, da für ihre Wüdergeschäfte kein Betätigung-sfeld mehr übrig blieb. Bald konnte diese Ver-waltung und Verleiherung der Gelder nicht mehr ehrenamtlich befragt werden, da die Arbeit und Organisation immer größer wurde. Die Franziskanerbrüder traten an den Papst heran, man möge ihnen doch erlauben, soviel Zins zu nehmen, daß die Verwaltungskosten gedeckt würden. Ein päpstliches Konzil aner-kannte diese Forderung auch und mußte wohl oder übel den ursprünglichen christlichen Grundsatze der Sittenwidrigkeit des Zinsneh-mens aufgeben. So entwickelte sich das Leih-wesen bis zum heutigen Tage weiter. Heute sind die Sparkassen aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken.

In der anschließenden Ansprache kam zum Ausdruck, daß die Lehrerschaft sich selbstver-ständlich gern in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellt. Dabei wurde allerdings nicht verschwiegen, daß der Lehrer heute mit so Vielem an die Kinder bedenken, daß das Kind un-bedingt zum Sparen angehalten werden sollte. Dies gelang in der Schule am besten, da sie allwöchentlich dazu ermahnt. Selbstverständ-lich wird in keiner Weise ein Zwang ausgeübt, die kleinsten Beiträge sind willkommen und ge-eignet, den Sparfuss zu wecken. Die gesparten Beiträge werden mit dem üblichen Zinsfuß verzinst und können jederzeit ohne Kündigung abgehoben werden. Sie waren schon bei man-chen Krankheitsfällen, bei der Konfirmation und sonstigen Anlässen oft der Retter in der Not. Wer in der Jugend sparen gelernt hat, wird es als Erwachsener weiterführen. Das Kind hat dabei oft Gelegenheit, selbstverdiente kleine Beiträge von 10 und 20 Pfennig zu sparen und dabei Selbsterziehung zu üben. Einige aus dem Kreise der Lehrerschaft ange-führte Beispiele zeigten deutlich den großen moralischen und sittlichen Wert des Sparens.

H. F. F. dankte dem Redner für seine in-teressanten Ausführungen und betonte, daß sicher jedes Kind gerne in seinem Teil dazu beitragen will, dem Vierjahresplan zum Er-folg zu helfen.

Zu gleicher Zeit waren die Lehrerinnen des Kreises in der Schulküche in Neuenbürg zu-sammengedrungen, um unter der Leitung von Fräulein B. F. U., Obergärtnerin an der Falkenburgschule, Gerrenalb, einen Kranz-büchlein mitzumachen. Unter der fachlun-digen Anleitung entstanden herzige Advents-kränze und Leuchter. Mit den einfachsten Hilfsmitteln, die in der Schule ohne Kosten aufgetrieben werden können, wurden die schönsten Effekte erzielt. Nun kann ja in diesen Adventstagen jedes Mädchen unter der Lei-tung seiner Lehrerin der Mutter einen schö-nen Adventskranz oder Leuchter binden. Wenn dann am Abend die Lichtlein brennen, dann freut sich die ganze Familie des schönen alten Brauches.

Festabend u. Schwarzwaldfahrt unserer Hitler-Jünger

Neuenbürg, 30. Nov. Nun gehört er der Vergangenheit an, der Fest- und Kamerad-schaftsabend unserer Hitler-Jünger. Er war jene Veranstaltung, mit welcher die bunte Folge der Vorbereitungen an unsere Jünger ihren Höhepunkt erreicht hat. Schon vor Be-ginn des Abends konzertierte die Standarten-tabelle 172 Pforzheim und ihre zehnjährigen Weisen schufen bald den einem solchen Abend zustehenden Rahmen und die dazu notwendige Stimmung. Jede und mehr fügte sich der zu diesem Zweck reich mit Blumen geschmückte Festsaal der Turnhalle und frühzeitig rückten auch schon die Führer von Partei und Staat an. Wir bemerkten unter ihnen u. a. Landrat Kempf, Standortenfürher Franz-Björzheim, Sturmabteilungsführer Weder-Pforzheim mit ihren Staben, Ortsgruppenleiter Barth u. a. Von der Gesamtleitung der NSL Stuttgart war H. SA-Sturmabteilungsführer Greiner gekommen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Standortenfürher Pforzheim, dem die Ausgestaltung des Abends ob-lag, und seinem Vorwort: „Den alten Kämpfern“ ergriß, von den Volksgenossen herzlich begrüßt, der Führer der Standarten-tabelle 172, der Führer des Abends 172, Standortenfürher Franz, das Wort und sprach in eindringlicher klarer Form hehr-zigende Worte über den tieferen Sinn der Adolf Hitler-Jugendbewegung. Er schloß seine mit herzlichem Beifall aufgenommenen Aus-



fahrungen mit einem dreifachen Siegel auf den Führer. Der Bezirksführer des Kriegerverbandes, Kamerad Schür, entbot die Grüße seiner Männer, die geschlossen mit dem Gleichschritt der braunen Marschkolonnen dem Führer und der Fahne dienen wollen. Wenn es jetzt auch um die kalte Jahreszeit sei, umso wärmer schlugen die Herzen der Neuenburger den Helmländern zu.

Den zweiten Teil des Programms übernahm und eröffnete Kamerad Blanke, der Original-Münchener. Zum zur Seite fand unser Siebenmonatistkind Berlin, „Bibi“. Alles wurde zum Tanz herangeholt; es gab keine „Mauerblümchen“. Mangel an Entschlossenheit beider Geschlechter, der Aufforderung zum Tanze Folge zu leisten, wurde als „Reinheit vor dem Feinde“ angesehen. Zu erwähnen bliebe noch die Senfaktion des Abends, der Preistanz, von den Preisen gefiel und am besten die „alte Fruchtstube“, deren glücklicher Gewinner Kreisbandwebermeister Krebs gewesen sein soll. Nicht vergessen wollen wir auch das Preisrichterkollegium, das ehrenamtlich tagte. Was Wunder, wenn alles in schönster harmonischer Stimmung verbarnte, bis bereits die Abendglocken uns ein lautes Zeichen zum Aufbruch gaben. Noch lange wird man erzählen von diesem gelungenen Abend zu Ehren unserer Hitler-Urlauber.

Am Sonntag waren unsere Gäste durch die Kreisamtsleiter der NSDAP und der NSD zu einer Schwarzwaldrundfahrt eingeladen worden. Der weiße Hiltlerurlauber-Express von Rödner-Colmbach führte uns durchs Kleingebirge nach Freudenstadt, dann über Baiersbrunn an den schon fast zugefrorenen Mummelsee und vollends zum Hornisgrünbe, deren 118-türiger Sandsteinquaderbau besichtigen wurde. Leider war eine Fernsicht durch den Nebel verhindert. Nach einigen Lichtbildaufnahmen des Bergschichtbildners Dr. und begleitenden Abordnung vom Gau der NSD Stuttgart, ging über die Schwarzwaldhochstraße nach Baden-Baden, wo uns der Sturmbann 1/11 in Empfang nahm. Daran schloß sich die Befichtigung der römischen Mäuerlein, der sogenannten Hypokaustengebäude, des mit verschönerter Pracht ausgestatteten Friedrichsbades und der Kur- und Spielplätze an. Ein sogenannter Crowber zeigte uns die Spielregeln. Im „Kroßbil“ waren dann die Urlauber Gast der Baden-Badener. An der Tafel nahmen u. a. teil der Kreisleiter von Baden-Rastatt Altenstein, der Direktor der Badenener Spielbanken Dr. Mayer und der Führer des Sturmbannes 1/11 Obersturmführer Benzinger. Obersturmführer Pirromer stellte die Gäste in einer kurzen Ansprache vor und die Gastgeber entboten ihrerseits durch den Kreisleiter den Willkommensgrüßen der Stadt und Gebiet. Nach dem Mittagstisch lud uns noch ein unbekannter Spender zu einer Tasse Kaffee ins Kaffee „Gretel“ am Fremdenberg ein und um 6 Uhr waren wir bereits in Heerenbach, wo uns noch Kreisgeschäftsführer Rothfuß einen Gruß ins Auto brachte. Um 7 Uhr war unsere „Anfangsstellung“ Neuenburg wieder erreicht, wo man dann noch zu einem Dämmerschoppen bei Schumacher zusammenkam, um sich über die Reiseindrücke weiterunterhalten, die für jeden Urlauber bestimmt ein nochhaltiges Erlebnis waren. P.

Aus der Badestadt Wildbad

Kostinspektor Maier verläßt Wildbad. Nach 15jähriger vielseitiger und angestrengter Tätigkeit im Soldatendienst und außer Dienst auf verschiedenen Gebieten verläßt Kostinspektor Maier unsere Stadt, um einem Ruf nach Stuttgart zu folgen. Er wird im Einzel sehr vermisst werden, denn er hat sich nicht nur im Dienst seiner Verwaltung bewährt, sondern hat auch als Felsenleiter der NSDAP, als Rotführer der SA, als Ortsgruppenleiter des Reichsbundes deutscher Beamten und sonst der Partei wie der Allgemeinheit sehr wertvolle Arbeit geleistet. Beweis dafür war die Anerkennung, die er am Abschiedabend von allen Seiten erfahren durfte und die Beiden der Dankbarkeit und der Freundschaft, die ihm mit den besten Wünschen für seine Zukunft auf den Weg mitgegeben wurden.

Die Mitglieder der Wildbad ist vor kurzem zur Ortsgruppe erhoben worden. Die Hauptversammlungen sind Montags und Donnerstags. Die Werkstätte ist die ehemalige von Kirchlechner, hinter dem Haus Dubetans in der Wildbadstraße.

Krankenhause Wildbad. Schon vor Jahren wurden hatte Wildbad sein eigenes Krankenhaus und Heim, Spittel genannt. Im Wandel der Zeiten mußte es mehrfach seinen Witz wechseln. Das letzte Spittel, Wildbader Krankenhaus befand sich in der Bismarckstraße, trägt über von der Turnhalle, an dem im Volksmund also genannten Turnplatz. Seit einiger Zeit sind die letzten drei Krankenhäuser (für Unfall, ufw. Zweck vorübergehend ab und zu benutz) nun auch aufgehoben. Die Geschichte des Wildbader Spittels lassen wir folgen.

Aus der Gemeinde Birkenfeld

Berufung der NSDAP

Birkenfeld, 30. Nov. Die Berufungswahl, die in dieser Zeit durch Deutschland

Den Sieg erringt nur der Mann

Die Aufgaben der Infanterie

Die Infanterie bringt im Kampf die Entscheidung, ihr das Erzielen des Erfolges zu ermöglichen. Ist die Aufgabe, die die Geschwindigkeit aller anderen Waffen bestimmt.

(Aus einer Dienstvorschrift.)

Überall dort, wo eine Parade stattfindet, sehen Tausende von jungen Männern die verschiedenen Waffengattungen an sich vorbeiziehen und alle, die früher oder später unter die Waffen treten werden, bewegt die Frage: Zu welcher Truppe werde ich nun kommen?

Es ist zu einem gewissen Grade verständlich, daß in unserem technisch betonten Zeitalter die motorisierten, mechanisierten und technischen Truppen ein erhöhtes Interesse genießen. Das imposante Bild eines Flugzeugschwaders, einer Kampfgruppen-Abteilung, einer Abteilung motorisierter schwerer Artillerie, läßt sehr oft den Wunsch auskommen: Dort will ich auch hin. Erscheint dann aber das einen jeden packende Bild der im Paradeschritt defilierenden Infanterie, ist jedermann begeistert.

Gering sind jedoch die Vorstellungen über die Aufgaben dieser Truppe, da der Laie glaubt, daß im Kriege der Zukunft nur Maschine, Motor und Panzer entscheiden. Diese beiden immer nur technische Mittel und unterstützen und helfen. Den Sieg erringt nur der Mann, sein Geist, sein Mut, sein Charakter.

Auch heute im Zeitalter der hochentwickeltesten Flugzeuge, der Maschinenmassen und stärksten Panzer, sind es die Sturmkompanien der Infanterie, die die Schlacht entscheiden.

Es ist die Aufgabe aller anderen Waffen, durch ihren Einsatz, durch ihre Feuer, das Vorarbeiten, den Angriff der Infanterie zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen. Dieses Vorarbeiten an den Feind, der Weg bis zum eigentlichen Angriff führt durch die Hölle des Abwehrfeuers des Feindes. Sprungweise, oft nur kriechend, jede auch die kleinste Deckung und Vertiefung auszunutzen, mit Stahlhelm und Gasmaske, das Gewehr, das leichte Maschinengewehr, die Munitionskisten, oft auch den Tornister mit sich schleppe, arbeitet sich Mann für Mann einzeln vor an den Feind. Und dann der eigentliche Angriff, der Eindruck in die feindliche Linie, das Durchbrechen durch die Tiefe der feindlichen Aufstellung! Mit aufgeschlagenem Seitengewehr, mit Spaten und Handgranate, werden die feindlichen Reihen genommen. Uraltform des Kampfes, Mann gegen Mann!

Vom Einzelschützer wird größte körperliche Leistung, Härte und Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, innerer Schwung und Angriffsgewalt, Opfermut, Willenskraft und Mannesmut verlangt. Der Infanterist, der Einzelschützer, ist stolz auf die hohen Aufgaben, die von ihm erwartet und erfüllt werden. Er weiß aber, daß alle seine Schweißtröpfchen so wichtig und notwendig sind, wie er selbst. Die Idee des Einsatzes für Führer, Volk und Vaterland bis zur Opferung des Lebens und die Soldatentugenden Pflichterfüllung, Gehorsam und kämpferischer Mut sind in allen drei Wehrmachtteilen und in allen Waffengattungen die gleichen. Eine Schlacht wird nur gewonnen durch die folgerichtige Idee und den restlosen Einsatz aller.

geht, hat den Zweck, die Fühlung zwischen Volk und Staatsführung aufrecht zu erhalten. Für die hiesige Ortsgruppe der NSDAP sprach am letzten Sonntag im vollbesetzten Saale des Hotels zum „Schwarzwaldbrand“ Gauoberrichter H. Kind aus Stuttgart. Er schilderte die Ereignisse, die in letzter Zeit das deutsche Volk verärrten, und erinnerte an die Kampfzeit 1900, in welcher durch die Wahl unseres Führers eine große Umwälzung zu Stande kam. Die bolschewistischen Mächtigungen und deren Anhänger wurden beseitigt, um Deutschland vor dieser Pest zu schützen. Jedoch in Russland, Spanien und Mexiko wüthete der Kommunismus weiter und folgten ihm die heutigen traurigen Zustände in Spanien. Deutschland aber arbeitet tüchtig, um den neuen Vierjahresplan unseres Führers zu verwirklichen. Wohl sind die Demisten knapp, daher auch manche Stockung bei Lieferung mancher ausländischen Produkte und solcher, die es in Deutschland wenig gibt. Jedoch der deutsche Erdgeist wird nicht ruhen und hat auch heute schon soweit gewirkt, daß aus deutschen Rohstoffen die Erzeugung von Benzin, Kautschuk, Teile usw. möglich ist. Auch Textilzeugnisse sollen dadurch vermehrt werden, daß in Zukunft der deutsche Bauer sich mehr auf Anbau von Hanf und Flachsel verlegt. So erwacht Deutschland ein Kampf, der nur durch Einheit des Volkes und dessen richtige Staatsführung die notwendigen Ziele erreicht.

Daß das Ziel unseres Führers die Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands ist, beweist seine umsichtige Tätigkeit dem Ausland gegenüber. Mit eisernem Willen aber ist er bestrebt, den Gefahren des Bolschewismus zu begegnen. Ein trefflicher Schachzug ist hierbei das deutsche Bündnis mit Japan und Italien, an welches sich vielleicht noch manche europäische Staatsführung anschließen wird. Nur durch diese Bündnisse ist es möglich, folgeschweren Angriffen u. den Krieg zu vermeiden. Deutschland aber hat durch dieses Handeln unseres Führers einen gewaltigen Vorsprung bei dieser wichtigen Weltfrage erreicht. Die Ausfahrungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen und Ortsgruppenleiter Vg. Schabbe schloß die Versammlung mit den beiden Nationalalloben und einem dreifachen „Siegeheil“ auf unseren Führer. W.B.

Enzlhöckerle, 20. Nov. Letzten Sonntag war Kreisbauwart Scheerer von Neuenburg hier, um mit den Ortsbauern Fragen des Obstbaus zu besprechen. Es hatten sich ungefähr 40 Personen einem Rundgang angeschlossen, bei dem der Kreisbauwart allerlei Wissenswerte über den Obstbau anhand von praktischen Beispielen erläuterte. Nach dem Rundgang verammelten sich die Ortsbauern im Gasthof zum „Heischhof“. Bürgermeister Schmid begrüßte die Anwesenden. Hieraus sprach Kreisbauwart Scheerer über Anpflanzung, Düngung, Sortenwahl usw. Nachdem von dem Redner noch verschiedene an ihn gestellte Fragen beantwortet wurden, konnte Bürgermeister Schmid die Versammlung schließen. Er bat die Anwesenden, die zugemeinten Ratsschlüsse zu befolgen, denn der Obstbau verschaffe dem Einzelnen zusätzliche Einnahmeweisen. Er schloß mit den Worten: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“. — Zur Zeit finden in unserer Gemeinde Aufschubkurse statt. — Auch hier wurden nun Plakatwägen aufgestellt. Häuser

ufo, dürfen nicht mehr besetzt werden. Dies dient der Verschönerung des Ortsbildes. — Ein nachfolgendes Beispiel ist, daß die hiesigen Holzhauser freiwillig monatlich rund 54 RM. an das WSB abliefern.

Kaisershardt, 30. Nov. Am letzten Sonntag veranstaltete der WSB aus Neuenburg im neuen Schulhaus einen bunten Nachmittag, wozu als Gast ein Anzug durch den Ort veranstaltet wurde. Die Neuenburger Mädchenchor gab zur Aufbällung ihres Programms allerlei Volkstänze, Gesang, Spiel und turnerische Vorführungen. Der Jungbauernführer Korunka hielt eine treffliche Ansprache. Diese Feier möge ein Ansporn sein für unsere weibliche Jugend, sich in diese Deganntionen einzulassen zu lassen.

Aus Pforzheim

Von unserem U-Berichterhalter

25 Jahrefeier der Städtischen Straßenbahn Pforzheim, 1. Dez. Heute vormittag 8 Uhr fand anlässlich des 25jährigen Bestehens der Städtischen Straßenbahn in der feierlich geschmückten Wagenhalle ein Betriebsappell statt. Oberbürgermeister Kitzky ehrte in einer Ansprache 38 Veteranen im Dienst der Stadt und überreichte ihnen je eine Ehrenurkunde. Namens der Fachschaft der Deutschen Beamten wurden den Jubilären Geschenke überreicht, namens der Betriebsgemeinschaft aus einem besonderen Fonds Geldgeschenke. Die Feier wurde durch Gesangsbeiträge des Straßenbahnergesangsvereins verschönt.

Pforzheim, 30. November. (Töblicher Sturz.) Der 63 Jahre alte Oskar Stab führte in seiner Wohnung in der Kellerstraße die Treppe hinunter. Unglücklicherweise fiel er auf den Hinterkopf und war sofort bewusstlos. Aus dem Weg ins Krankenhaus starb der Verletzte.

Pforzheim, 30. November. (Selbstmord und Herzschlag.) In seiner Wohnung erhängte sich ein in den 60er Jahren stehender Mann. Als sein Nachbar, ein älterer Mann im gleichen Haus, von dem Selbstmord Kenntnis bekam, erst ist einen Herzschlag und war sofort tot.

Stadttheater Pforzheim

„Zwei Herzen im Dreieckelstakt“, Operette von Robert Stolz

Eine köstliche Operette, deren Quintessenz „Der verlorene Walzer“ des Komponisten Anton Hofer ist. Ihm fehlen die „Inspirationen“, da seine Liebe zu der Operettenfängerin Anny Lohmayer weilt. Beim Scenieren kommt es zum Bruch. Das alles um den Walzer. Auch Nix und Nixy Mahler geraten aus dem Häuschen. Denn ohne Walzer ist ihre Operette

Immer abends als Letztes
Chlorodont

Amf. NSDAP-Nachrichten

Ortsgruppe Neuenburg. Am Mittwoch den 2. Dezember 1936, abends 8 Uhr, treffen sich die Pg. zu einem geselligen Beisammensein mit den Hitler-Urläubern bei Pg. Rothfuß zum „Schwanen“.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Kreisjugendwartung der NSD. Kreisweitkämpfleitung des 4. Reichsbereitschaftskampfes. Alle Jugendwartung und Referentinnen beteiligen sich an der Eröffnungsfestung am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Bären“ in Neuenburg. Der Kreisjugendwartung.

Filmveranstaltungen der GauFilmstelle

Die GauFilmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Neuenburg in der Zeit vom 1.-7. Dezember 1936 den Film „Der höhere Befehl“ in folgenden Orten vor:

Schwann: Dienstag, 1. 12. 36, 16.30 und 20.30 Uhr.
Heidenbach: Mittwoch, 2. 12. 36, 15 und 20.30 Uhr.
Grumbach: Donnerstag, 3. 12. 36, 16.30 und 20 Uhr.
Dobel: Freitag, 4. 12. 36, 20 Uhr.
Höfen: Samstag, 5. 12. 36, 16.30 u. 20 Uhr.
Herenbach: Sonntag, 6. 12. 36, 16 u. 20 Uhr.
Enzlhöckerle: Montag, 7. 12. 36, 16 u. 19 Uhr.
NS-Frauenchaft Ortsgruppe Neuenburg. Singgruppe Dienstag abend 8 Uhr Schulhaus.

„Kraft durch Freude“ tollt mit:

Heute abend Volkstanzgruppe bei Holzappel (Nebungsabend). Ortsamt.

HJ., J.V., B.M., J.M.

WdM Schar Neuenburg. Mittwoch abend 8 Uhr Seimabend.

geschmitten. Mit List und Tücke suchen sie dem Komponisten auf die Sprünge zu helfen. Eine gute Fee in Gestalt der Subrette Missi Reilmayer soll ihm den nötigen „Spiritus“ herbeizubringen. Doch ehe der Aufschlag gelingt, greift Heby, die vermeintliche Schwester der Zwillingenbrüder, heimlich ein. Anton Hofer ist ihre erste große Liebe. So spielt sie denn die gute Fee. Ein trauliches Ständchen bei Schar und Wein. Die Offenbarung ihres reinen, hingebungsvollen Herzens. Und dem Geliebten werden die herrlichsten Walzerstücke unter den Fingern hervor. Soll Andacht ergibt er sich dem Spiele, unterdes die Fee unerkannt entschwindet. In größter Eregung trommelt er die Zwillinge aus dem Schafe. Der Walzer! Da aber verflagen die Töne. Zum Schaden noch den Spott und — die Vorwürfe eines lassenpolitischen Theaterdirektors. Ein Schläger muß her, das ist die Lösung. Wo aber hernehmen und nicht „stecken“? Heby erfährt das Mißgeschick des Geliebten und erscheint während der Hauptprobe, um hier den gesuchten Walzer zu singen und damit das Ganze zu einem glücklichen Abschluß zu bringen.

Die Darsteller waren offensichtlich bei der Sache. Die Hauptrolle des Komponisten Anton Hofer war mit Hugo Manzoni gut besetzt und im Zusammenspiel mit der von Martha Haddö wirkungsvoll verkörperte Operettenfängerin Anny Lohmayer sehr sympathisch. Desgleichen brachte Gertha Blatt die Rolle der Bedi mit köstlichem Temperament zur Geltung. Die Zwillingenbrüder Nix und Nixy (Franz Wilsbacher und Christoff Döbelberg) belebten durch ihre temperamentvollen Spiel die ganze Operette. Die übrigen Mitwirkenden (Gretl Wolfbauer, Erna Heine, Walter Hiller, Georg Serik, Curt Müller, Ernst Fabry, Kurt Schönthal) fanden sich mit ihrer Partie in Gang und Spiel glücklich ab und schufen damit ein abgerundetes Gesamtbild, wozu Alex Vogel stimmungsvolle Bühnenbilder stellte. Auch Regisseur Hans Oldenburger stellte die Operette ein deutliches heraus. Schließlich sei noch die Mitwirkung der Tanzgruppe unter Marietta von Schönfeldt anerkennend erwähnt.

(Walbert Reuert.)

Dezember-Plakette nicht vergessen!

Stuttgart, 30. November

Genau so wie der Weihnachtsbaum in die Stube, gehört die schöne Dezember-Plakette der NS-Volkswohlfahrt an die Glotzür. Am Fest der Liebe und des Schenkens ist es selbstverständlich, daß sich jeder pflichtbewusste Volksgenosse mit der Plakette ausweist, die den verschneiten Tannenbaum zeigt.

Wie wird das Wetter?

Vorausgesehen Bitterung für Dienstag: Bei zeitweise frischen, westlichen Winden stark bewölkt und zeitweise leichte Niederschläge, später Regen und nur noch in den Hochlagen als Schnee, Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad.



Wer kann NS-Schwester werden?

nag. Zur NS-Schwester werden sind in erster Linie die allen Parteigenossinnen und Idealistinnen gekommen, die aus eigener Erfahrung die Notwendigkeit der Errichtung von NS-Schwester-Stationen erkannt haben und nun als Nationalsozialistinnen ihre ganze Arbeitskraft für das Werk einsetzen.

Die nationalsozialistische Schwesterenschaft setzt auf die weibliche deutsche Jugend die große Hoffnung, daß aus ihrer Mitte sich viele taftfähige Mädel für den Dienst am Werk des Führers, Kreis opfer- und einflussreich, entschließen können. Sie legt den größten Wert darauf, daß der Nachwuchs aus den nationalsozialistischen Jugendorganisationen kommt. Die NS-Schwesterenschaft hat in dreijähriger Arbeit die Erfahrung gemacht, daß die Mädel aus dem Frauenarbeitsdienst und aus dem BDM fast ausnahmslos die Voraussetzungen mitbringen, die für eine Schwester unerlässlich sind: Disziplin und Kameradschaftlichkeit, Treue und Opfermut.

Als NS-Schwesterinnen werden Volksgenossinnen aufgenommen, die deutschen oder artverwandten Blutes sind, die die deutsche Staatsangehörigkeit und die für den Beruf der Schwester erforderliche Leistungsfähigkeit besitzen.

Es wird weiterhin verlangt, daß die Schwesterinnen unverheiratet, politisch zuverlässig, und nicht vorbestraft sind. Sie sollen eine gute Schulbildung bzw. eine gut abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen können. Schließlich müssen noch die Teilnahme am Frauenarbeitsdienst, hauswirtschaftliche Kenntnisse oder Erfahrungen in der Säuglings-, Wochen- oder Krankenpflege nachgewiesen werden. Zu Beginn der Schwesterinnenzeit muß das 19. Lebensjahr vollendet, aber das 28. noch nicht überschritten sein.

Die Schwestern müssen sich verpflichten, nach abgeschlossener Ausbildung mindestens 2 Jahre innerhalb der NS-Schwesterenschaft tätig zu sein.

In Württemberg haben wir bis jetzt 46 NS-Schwesterstationen mit über 80 Volksschwesterinnen, in 2 NS-Krankenpflegeschulen in Bad Cannstatt und in Lüdingen leben 70 Krankenschwestern. Die Krankenpflegeschule Bad Cannstatt hat als erste fiddende Krankenpflegeschule das zweijährige Staatsexamen durchgeführt und damit die Voraus-

setzung zu gründlicher Berufsausbildung gegeben.

Künftige geben die Kreisamtsleitungen und die Gauamtsleitung der NSD, die auch Redungen zur Ausbildung als NS-Schwester entgegennehmen.

Am 3. Dezember Viehzählung

Am Donnerstag, 3. Dezember 1936, findet eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Esel, Maulfese, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Feder- und Geflügel, Gänse, Enten, Truthühner und Bienenstöcke. Damit verbunden ist die Feststellung der Edelzuchtfermen.

Börsen-Berichte vom 30. November

Die Börsenberichte vom 30. November zeigen: Berlin: still, aber freundlich

Eine nennenswerte Belebung des schon in der vorigen Woche sehr stillen Geschäftes vermochte sich auch in der Montagabende nicht durchzusetzen. Da aber noch vor Börsenbeginn einige Kaufordere der Bankenlandschaft eingegangen waren, zeigte das Kursbild einleuchtend den im Frühjahrsekte geübten Erwartungen eine freundliche Tendenz.

Sie wurde gefördert durch den noch ausstehenden namentlich der Filialgroßbanken günstigen Zeichnungsverlauf auf die neue Reichsanleihe, der vielfach schon zur Ueberschreitung der Quoten geführt haben soll, obwohl der Zeichnungsschluss erst am 2. Dezember ist. Dieser Vorgang hatte allerdings am Rentenmarkt stärkere Zurückhaltung zur Folge, die namentlich in einem weiteren Absinken der Reichsbankanleihe zum Ausdruck kam.

Am Montanaktienmarkt zeigte sich nur in Laurahütte (plus 1,12), Mannesmann und Bösch (je plus 0,5) größerer Bedarf, während Mansfelder schon bei einem Minusverlust um 1 Prozent ansetzte. Rheinmetall erholte sich um 0,87 Prozent höher.

Zusatzordere hatten bei den Braunkohlenwerken Kursveränderungen nach beiden Seiten zur Folge (Riederaufwieser plus 1,5, Eintracht minus 1 Prozent). Von Kalkstein kamen Kali Chemie gegen letzte Notiz vom 26. Nov. um 2,25 niedriger, Westeregen dagegen 1,5 Prozent höher ein. Erholt waren von chemischen Papieren Farben um 0,62 Prozent auf 167, ebenso konnten bei den Gummiwerten Comli Gummi den in der vorigen Woche erlittenen Verlust weiter um 0,75 Prozent aufholen.

Wie der Kalibergeburt in den Monaten September, Oktober und November 1936. Maßgebend ist der Stand in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1936. Meldepflichtig ist, wer Tiere der genannten Art im Bereiche seiner Haushaltung (Haus, Stall, Hof, Garten usw.) hält. Besonders darauf hingewiesen wird, daß auch Tierhalter, die lediglich Kaninchen, Geflügel oder Bienenbienen besitzen, diese ebenfalls angeben müssen. Die Zählung wird mit Zählfragebogen durchgeführt. Die Zählung dient vor allem volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Es wird erwartet, daß alle Meldepflichtigen die erforderlichen Angaben gewissenhaft und vollständig machen. Wer die Meldung seines Tierbestandes unterläßt oder unrichtig angibt, macht sich strafbar.

Baumwolle vom 30. Nov. 1936

Mittelsüdl. Vain. (Lanz. Lenz 14.32 (14.23))		Yokohama reang	
Termin	Preis	Termin	Preis
Januar 36	12,79	Januar 36	12,79
Januar 37	12,82	Januar 37	12,82
März 37	12,99	März 37	12,99
Mai 37	12,88	Mai 37	12,88
Juli 37	12,81	Juli 37	12,81
Oktober 37	12,53	Oktober 37	12,53

Metalle vom 30. Nov. 1936

Wirtt. Edelmetalle		30. 11.	28. 11.
Goldbarren, 999,9	1 kg	43,--	42,50
Feingold, Verrechnung	1 kg	2940,--	2940,--
Fein Silber	1 kg	4,80	4,80
Fein Silber 999,9	1 kg	4,75	4,75
Fein Silber 999,9 mit 2% Kupfer	1 kg	4,65	4,65

Kampf den Mäusen!

Wie wichtig der Kampf gegen die Mäuseplage ist, wird klar, wenn wir wissen, daß ein Feldmäusepaar im Jahr 800 Nachkommen hat und daß diese 800 Mäuse rund 18 Zentner Getreide fressen. 18 Zentner Getreide! Diese Menge ist das Ergebnis mühevoller Arbeit. Sie ist aber auch die Nahrung vieler deutscher Volksgenossen.

Läßt sich eine freiwillige Beteiligung aller Grundstücksbesitzer nicht erreichen, ist eine entsprechende Polizeiverordnung zu erwirken. Wer sich dem Kampf gegen die Feldmäuseplage anschließt, schützt die Sicherstellung der Volksernährung und verleiht sich an der Volksgemeinschaft.

Zur Mäusebekämpfung kommen in Frage: Das Auslegen von Giftködern (nur in nahrungsmittelfreien Zeiten: Herbst, Frühjahr), Auslegen von Giftgetreide (1/4 oder 1/2 Kilogramm Giftgetreide auf ein Morgen). Giftgetreide soll möglichst bei trockenem Wetter ausgelegt werden. Eine sichere Wirkung hat das Ausstreuen der Schlupfwespe mit Räucherapparaten und Räucherpatronen, durch das vor allem die Vogelmäuse nicht gefährdet wird.

Zum Schutz von Rebhühnern, Fasanen, Wildtauben und den Vorkesselfenden Eingebügel darf H. Jagdgift nur rot gefärbtes Giftgetreide verwendet werden, das durch Begegnen und Vogerhören so weit in die Mäusefelder einzuschleichen ist, daß es von den Eingebügel nicht aufgenommen werden kann.

Devisen vom 30. Nov. 1936

Anteil	30. 11.	30. 11.	28. 11.	28. 11.
	Geld	Devisen	Geld	Devisen
Agypten	12,45	12,12	12,48	12,51
Argentinien	6,592	6,696	6,692	6,696
Belgien	42,05	42,13	42,05	42,13
Bresilien	6,147	6,149	6,147	6,149
Bulgarien	3,047	3,055	3,047	3,055
Canada	2,493	2,497	2,493	2,497
Dänemark	54,44	54,54	54,40	54,50
Frankreich	47,64	47,14	47,64	47,14
Japan	12,10	12,22	12,10	12,22
Indien	67,31	68,07	67,31	68,07
Italien	5,38	5,39	5,38	5,39
Japan	11,505	11,619	11,505	11,619
Schweden	2,353	2,355	2,353	2,355
Schweiz	135,71	133,49	134,54	132,27
Tschechien	54,68	54,78	54,54	54,74
Ungarn	13,09	13,11	13,09	13,11
Yugoslawien	6,711	6,713	6,711	6,713
Polen	6,454	6,466	6,454	6,466
Litauen	48,34	48,44	48,30	48,39
Lettland	41,94	42,00	41,94	42,00
Konstantinopel	61,97	61,99	61,95	61,95
Osterrreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	11,67	11,69	11,65	11,65
Rumänien	6,213	6,217	6,213	6,217
Schweden	62,50	62,51	62,51	62,51
Schweiz	17,16	17,18	17,16	17,18
Spanien	21,40	21,52	21,48	21,52
Türkei	6,716	6,724	6,716	6,724
Yugoslawien	6,978	6,982	6,978	6,982
Brasilien	1,319	1,321	1,319	1,321
Ver. Staaten von Amerika	2,468	2,468	2,468	2,468

Aufgebot.

Die von unserer Kasse ausgegebenen Sparbücher Nr. 2344, 17369, 17985, 18543, 19896, die Einlagehefte Nr. 3528, 3557, 3580, die Aufwertungssparbücher Neuenbürg Nr. 4995, 6061, 6110, 10464, 10775, 12050, 12384, 12670, 13305, 14482, 14586, 14595, Wildbad Nr. 263, 479, 798, 865, 1020 und der Aufw.-Depositenhefte Neuenbürg Nr. 1009 sind angeblich in Verlust geraten. Das Aufgebot dieser Sparbücher und Einlagehefte ist beantragt worden. (Art. 296 BGB.) Die Inhaber derselben werden aufgefordert, innerhalb einem Monat nach der Einrückung in dieses Blatt bei der unterzeichneten Sparkasse ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kasseerklärung erfolgt und neue Sparbücher ausgestellt werden.

Neuenbürg, den 30. November 1936.
Kreisparkasse: Kohler, Rittmann.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

allgemeine Viehzählung

verbunden mit einer Zählung der Kalibergeburt und der Haushaltungen in den Monaten September bis November 1936 statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulfese, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Feder- und Geflügel, Gänse, Enten, Truthühner und Bienenstöcke und Edelzuchtfermen. Dem Zähler, der ins Haus kommt, sind die entsprechenden Angaben wahrheitsgetreu zu machen. Wenn kein Zähler kommt, sind die Angaben am Samstag den 3. Dezember 1936 auf dem Rathaus, Zimmer 3, zu machen. Die in Betracht kommenden Viehhalter werden auf diese Pflicht besonders hingewiesen. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.
Der Bürgermeister.

Wachtung! Wachtung! Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.

Morgen Mittwoch den 2. Dezember findet wieder eine Wandlungsammlung hier statt; außerdem vom 15.-18. Dezember die Weihnachtsgeschenkepaßsammlung, für deren Werbung sich die Reichs-Ischgruppe „Handel“ eingetragt hat.

Für den guten Spenden-Einsatz bei der letzten Wandlungsammlung möchte ich allen im Namen der Ortsgruppe des WHW, sowie auch im Namen aller Betreuer den herzlichsten Dank aussprechen mit dem Wunsch: Volksgenossen Wildbads, stellt euch diesmal wieder euren Opfertun unter dem Motto, denn die Not ist groß. Wir bei dem Kampf gegen Hunger und Kälte keine Pflicht erfüllt und spürt, so viel er nur kann, der bewirkt, daß er sich der Schwere der Not seiner Mitmenschen bewusst ist und dazu beiträgt, die deutsche Volksgemeinschaft zu festigen auch im Kampf gegen unseren größten Feind, den „Vollschmerz“.

Volksgenossen! Seid Euch der Tragweite dieses Kampfes bewußt, opfert so gut es in Eueren Kräften geht und bedenk, daß wir alle, vom Ortsbeauftragten bis herab zum kleinsten Pfand, wirklich ehrenamtlich ohne jegliche Bezahlung täglich im Dienste dieses großen sozialen Hilfswerkes unsere Pflicht erfüllen trotz aller Anfeindungen, einzig und allein von dem Gebanken bewegt, dadurch unserem Führer einen kleinen Dank abzustatten für seinen Kampf um die Erhaltung unseres neuen Deutschland und sein Ringen um die Wiederherstellung der Ehre und Freiheit des ganzen deutschen Volkes.
Ortsbeauftragter des WHW, Wildbad.

Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Emilie Müller

erfahren durften, danken herzlich
Theodor Müller, Gemeindepfleger a. D. mit Angehörigen.
Birkenfeld, 30. November 1936.

Willkommen zum Weihnachts-Einkauf!

Sie finden bei uns eine reiche Auswahl in schönen praktischen Geschenken.



Fr. Schrafft

Auto-Mech.-Meister
Wildbad - Telefon 324
Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte aller Marken - Ersatzteile - Kundendienst
Fahrrad-Rep. und Ersatzteile
Mod. Omnibus - Vermietung (22/28-Sitzer)
Kraftfahrerschule f. all. Klassen
Mod. Garagen mit Zentralheizung
GV.-Großbankdienststelle

Bettumrandungen und Bettvorlagen billigst vom Tapeten-Schweizer Pforzheim, neben Ife

Nützliche Weihnachts-Geschenke

- Mantelstoffe
- Wollstoffe
- Seiden-Stoffe
- Samte
- Krimmer
- Pfösche
- Hauskleiderstoffe
- Morgenrockstoffe
- Hemdenstoffe
- Schlafanzugflanelle
- Schürzenstoffe
- Damaste



Reiche Auswahl darin finden Sie bei
Zerrennerstr. 6, neben Ufa-Theater
Pforzheim
Warum nehmen die meisten Hausfrauen Henko zum Einweichen? -- Weil seine schmutzlösende Wirkung immer wieder überrascht und weil es so billig ist!
Ein Paket Henko kostet nur 1/2 Pf.

Briefpapier für die Dame für den Herrn in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die Enztäler-Druckerei

Die Mütter-Beratungsstunde

ist am Mittwoch, 2. Dezbr., von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.
Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Mittwoch den 2. Dezember 1936, nachmittags 15 Uhr in Schönbühl:
100 ältere Bücher und Romanbeständen, 1 älterer Schreibisch, Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Mark-Anzeige.

Komme mit einem großen Posten
Schuhwaren
am Donnerstag auf den Markt nach Neuenbürg. Günstigen Einkauf handgemachte Schuhwaren, Spiegelstich, Lederhiefel und lange Stiefel.
Die alte Firma
Gottf. Bed a. Reutlingen.



Lederwaren

eignen sich gut als Weihnachtsgabe. Denken Sie bitte daran!



das bekannte Fachgeschäft f. Damen-Taschen - Koffer - Lederwaren
Pforzheim
Ecke Zerrenner- u. Baumstraße.
Nähmaschinen
verwendbar 120.- Schrank 190.-
Nähm.-Göhrer, Pforzheim
Kronprinzstr. 30, b. d. Rudolfstr.
Wildbad.
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehöer innerhalb der Stadt zu vermieten. Interessenten wollen sich bei Buchdruckerei Ife melden.